Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 445.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 28. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Torpedoflottille der deutschen Marine.

(Von unserem militärischen Korrespondenten.)

Bei den gegenwärtig stattfindenden Geschwaderübungen unserer Marine, welche begreiflicher Weise in den weitesten Kreisen mit lebhafter Theilnahme verfolgt werden, kommen zum ersten Male Torpedoboote in größerer Anzahl zur Verwendung. Gerade ihnen wird, was die dem Reichstage vom Marineminister vorgelegte „Denkschrift über die weitere Entwickelung der deutschen Marine“ bestätigt, in allen Flotten die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Da im Ganzen unsere Erfahrungen über die faktische Verwendung der Torpedos und Torpedoboote verhältnißmäßig gering sind, so handelt es sich bei den Flottenübungen darum, praktisch zu erproben, was man auf dem Wege wissenschaftlicher Untersuchungen und, soweit angängig, nach entsprechenden Vorversuchen als zweckmäßig erkannte.

Erst im Jahre 1867 wurde der Fischtorpedo bekannt. Erfinder sind der damalige österreichische Kapitän Lupis und der Maschinenfabrikbesitzer Whitehead in Fiume. Letzterer führte den Torpedo nach der Idee des Ersteren aus. Das Torpedogefäß fertigte er aus Gußstahl in Form einer an beiden Enden zugespitzten Zigarre von etwa 5 Meter Länge und 0,75 Meter Durchmesser. Es besteht der Länge nach aus vier Abtheilungen. Im Kopf der äußersten Spitze des Torpedos sitzt die Zündvorrichtung, welche durch Anstoß in Thätigkeit tritt, aber zur Verhütung vorzeitiger Zündung während des Abschießens mit einer Schußhemmung versehen ist, die sich erst nach gewisser Zeit selbstthätig auslöst. Hinter der Zündvorrichtung liegt die aus 30—50 Kilogr. Schießbaumwolle bestehende Sprengladung. Die zweite Abtheilung umschließt einen höchst sinnreichen, aber durchaus nicht einfachen Mechanismus, der nach Einstellung selbstthätig den Tiefgang des Torpedos unter der Wasseroberfläche regulirt. An diesen geheimen Theil schließt sich das Reservoir an, in welchem die zum Betriebe der Maschinen auf 60—70 Atmosphären verdichtete Luft als treibende Kraft dem Torpedo mitgegeben wird. Sie setzt durch ihr Ausströmen eine in der vierten Abtheilung befindliche Maschine in Bewegung, die eine zweiflüglige Schiffsschraube am Sprengende des Torpedos treibt. Die Geschwindigkeit des Torpedos wächst allerdings mit dem weiteren Oeffnen des Luftventils, aber seine Schußweite verringert sich dadurch in bedeutendem Maße. Bei 7 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde erreicht man 1300, bei 8 Meter nur etwa 750 und bei 11 Meter nur noch etwa 200 Meter größter Schußweite.

Die preußische Regierung erwarb das Geheimniß vom Erfinder (für 240 000 M.) und übergab es dem Fabrikbesitzer Schwarzkopf in Berlin. Nach zehnjährigen, sehr eingehenden Versuchen ist man dahin gekommen, diese Waffe kriegsbrauchbar herzustellen und ihre Verwendungsweise so einfach wie möglich zu gestalten, so daß an ihre Bedienung nicht höhere Anforderungen gestellt werden, als an die eines Geschützes. (Schwartzkopf fertigt die Torpedos aus einer von ihm erfundenen Art Bronze, durch welche das die Stahltorpedos oft schon nach wenigen Tagen Seefahrt verwendungsunfähig machende Rosten beseitigt ist 1 Torpedo kostet 10 000 M.) Auf 400—500 Mtr. bewegt sich der Torpedo mit einer selbst für die kurzen Augenblicke des Kampfes zwischen zwei sich schnell bewegenden Schiffen hinreichenden Treffsicherheit.

Anfangs glaubte man, daß das Abschießen der Torpedos nur aus Kähnen unter Wasser in der Richtung der Kiellinie voraus und nach hinten, oder auch seitwärts, möglich sei. Der Einbau solcher Lanzirapparate in die Schiffswand hatte seine Schwierigkeit und war bei Schiffen mit Rammbug, also bei allen Panzerschiffen, in der für die Lanzirung günstigsten Richtung, im Bug voraus, nicht angängig, weil dadurch die Festigkeit des Bugs für Rammstoß beeinträchtigt wurde. Die Lanzirung nach hinten oder nach der Seite hat, da das Schiff in Fahrt bleiben muß, eine erhebliche Verminderung der Treffsicherheit zur Folge. Alle diese Uebelstände wurden beseitigt, als es gelang, aus kanonenartigen, auf dem Oberdeck der Schiffe aufgestellten Vorrichtungen die Torpedos mit gespannter Luft in das Wasser hineinzuschießen und hierbei die günstigsten Treffergebnisse zu erzielen. Solche Ueberwasser-Lanzirrohre werden paarweise nebeneinanderliegend im Bug der Schiffe derart schrägliegend eingebaut, daß die Einführung des Torpedos vom Deck aus geschieht und die Rohrmündungen im Bug über Wasser liegen. Da die Lanzirrohre fest liegen, dient das Schiff selbst gewissermaßen als Laffete und muß mittelst des Steuerruders in die Schußrichtung gebracht werden. Je weniger das Schiff hierbei schwankt, je günstiger wird die Treffsicherheit, daher eignen sich größere und schwerere Fahrzeuge, weil sie bei bewegter See ruhiger im Wasser liegen, besser für den Gebrauch der Torpedos, als kleine.

Bei Einführung der Fischtorpedos hielt man es für zweckmäßig, Fahrzeuge mittlerer Größe, also bis etwa 1000 Tonnen Eigengewicht, für den Torpedodienst einzurichten. Auch der deutsche Flottengründungsplan von 1873 ging von dieser Ansicht aus. Man ist aber hiervon zurückgekommen, da solchen Schiffen einerseits die Möglichkeit zu überraschendem Auftreten, also die kleinen Booten als besonderer Vorzug dienende Eigenschaft mangelt, andererseits der Eisenpanzer großer Schiffe fehlt, der dem Torpedo bis zum Augenblicke des Gebrauchs Schutz gewähren könnte. Diese Erwägungen eröffneten für die Weiterentwickelung der Torpedofahrzeuge zwei Wege: der eine führt zu den Panzerschiffen, der andere zu Booten leichtester Art; beide sind betreten worden.

In der deutschen Flotte haben sämmtliche gepanzerten, sowie die für den politischen Dienst bestimmten Schiffe (gedeckte und Glattdecks-Korvetten, die Kanonenboote und Aviso's) eine Torpedobordarmirung erhalten, oder werden sie noch bekommen.

In der Beschaffung von Torpedobooten hat Deutschland lange eine abwartende Stellung eingenommen. Erst im Mai und Juni 1882 liefen die ersten sieben Torpedoboote der „Schützen“-Klasse in Bremen vom Stapel. Begründet ist dies Verhalten damit, daß der Bau kleiner seefähiger Boote von mindestens 18 Knoten Fahrgeschwindigkeit erst gegen Ende des vorigen Jahrzehnts den englischen Werften von Thornycroft zu Chiswick und Yarrow & Co. zu Pozlar bei London gelang. Mit ihnen wurde geradezu ein neues Element in die Flotten eingeführt. Diese geschwinden oder „Blitzboote“ sind vorzügliche Kundschafter, sowohl für Hochseeflotten, wie für die Küstenvertheidigung.

In mehreren Marinen hat man es daher zweckmäßig gefunden, jedem großen Panzerschiff 2 Torpedoboote als Dampfbeiboote, welche an Bord in Davids hängen und mit Maschinenkraft schnell ins Wasser gesetzt werden können, mitzugeben. Solche Boote sind oft sehr klein, Oesterreich hat ein solches von nur 7½ Tonnen, Italien besitzt eine größere Anzahl von 13,5 Tonnen. Die geringe Seefähigkeit und ihr geringes Kohlenfassungsvermögen beschränkte ihre Verwendung so, daß man bald zum Deplacement von 25—30 Tonnen überging. Solcher Boote von 26,78 Meter Länge, 3,16 Meter Breite, 28,1 Tonnen Deplacement und 19 Knoten Geschwindigkeit führen die im „Vulkan“ bei Stettin erbauten Panzerkorvetten Chinas je 2 Stück an Bord. Aber auch diese Boote sind zu selbständigen Unternehmungen nur in beschränktem Maße befähigt. Die deutschen Torpedoboote der „Schützen“-Klasse haben daher eine Länge von 30 Meter, eine Breite von 4,9 Meter, Maschinen von 500 indizirten Pferdekräften und ein Eigengewicht von 50 T. erhalten. Sie haben 2 Lanzirrohre und 2 Revolverkanonen auf Deck, keine Takelage, können aber bei 10 Meilen Fahrt in der Stunde 1000 Seemeilen mit ihrem eigenen Kohlenvorrath laufen. Sie besitzen hinreichend die Eigenschaften für den Kampf in heimischen Gewässern, sind also geeignet, sowohl die Panzerschiffe in eine Seeschlacht zu begleiten, wie selbständig im Küstenkrieg verwendet zu werden. Für überseeische Expeditionen wird aber auch ihre Größe noch nicht für ausreichend erachtet und soll für diesen Zweck eine Anzahl Boote von 120 T. Deplacement beschafft werden, deren mehrere sich bereits im Bau befinden.

Bei ihrem geringen Tiefgange von kaum 1 Meter eignen sich die jetzt an den Geschwaderübungen betheiligten Torpedoboote vorzugsweise zur Verwendung an unseren Küsten, deren flache Gewässer ihre Thätigkeit außerordentlich begünstigen. In jene Gewässer hinein können sie von größeren Fahrzeugen nicht verfolgt werden; ihre mehrfachen Ausgänge bieten ebenso vielfache Rückzugslinien, wie Ausfallpforten zu überraschendem Hervorbrechen; so z. B. die Küste zwischen Memel und Danzig, die Odermündungen, die Gewässer um Rügen, die Ostküste Holsteins und Schleswigs und vor Allem die Watten, Inseln und Flußmündungen an der Nordsee. Aus den sich hier bietenden Verstecken werden sie unter dem Schutz von Nacht und Nebel, oder eingehüllt in den Pulverdampf der Schlachtschiffe hervorbrechen, nicht einzeln, sondern zu mehreren, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, auf Schußweite an letzteren herangehen, den Torpedo abschießen und ebenso schnell zurückeilen, wie sie gekommen. Man glaubt, daß zahlreichen und gut gebrauchten Torpedobooten gegenüber die Durchführung einer Blockade nur schwer möglich sein wird.

Die deutsche Marine wird in diesem Sommer bereits über eine Torpedoflottille von 35 Booten verfügen, welche mit den bereits bewilligten Mitteln 1887 auf 115 verstärkt sein würden. Nächstdem soll eine weitere Vermehrung bis zu 150 Booten eintreten, welche Zahl für den Küstenkrieg und zur Begleitung der Schlachtschiffe ausreichen soll.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 26. Juni. Die Fragen der Subventionirung von Postdampfer-Linien und der deutschen Kolonialpolitik sind in unerwarteter, aber durchaus erwünschter Weise Gegenstand einer weitausgreifenden Debatte in der heutigen Sitzung des Reichstags gewesen. Die gouvernementale Presse aller Schattirungen war gerade im besten Zuge, die Verhandlungen der Budgetkommission vom 23. d., über welche offizielle Berichte nicht existiren, auf Grund ad hoc gefälschter und entstellter Darlegungen auszunutzen und namentlich die deutschfreisinnige Partei des Mangels an Patriotismus, nationalem Gefühl, Wahrung der Ehre der deutschen Nation im Auslande u. s. w. anzuklagen; eine Taktik, die um so aussichtsvoller schien, je dichter der diskrete Schleier ist, der dem Auge des Nichteingeweihten die Vorgänge in der Kommission verhüllt. Um so dankbarer müssen die Deutschfreisinnigen dem Redner der deutschkonservativen Partei, Frhrn. v. Maltzahn-Gültz, sein, dem bei Gelegenheit der Berathung des Handels- und Schifffahrtsvertrags mit Korea der Mund von dem überlief, von dem das Herz voll war. Frhr. v. Maltzahn fand es angezeigt, den Deutschfreisinnigen vorzuhalten, die deutsche Industrie werde nicht in der Lage sein, von den Vortheilen, welche dieser Vertrag ihr in Aussicht stelle, Nutzen zu ziehen, nachdem die Postdampfervorlage durch die dilatorische Politik der Gegner vereitelt worden sei. Damit war die Losung für eine Wiederholung der neulichen Kommissionsverhandlungen in öffentlicher Reichstagssitzung gegeben, zu der im Laufe der Debatte auch der Reichskanzler, trotz seines Unwohlseins, herbeieilte. Nach den heutigen Reden der Herren Kapp, Rickert, Bamberger und Richter wird Niemand mehr in Abrede stellen können, daß die deutsch-freisinnige Partei eine Kolonialpolitik in dem Sinne, wie der Reichskanzler dieselbe erneut als den Absichten der Reichsregierung entsprechend darstellte und die so viel wie nichts gemein hatte mit der blinden Begeisterung gewisser Vereine und Handelskammern, welche dem Reichskanzler die volle Uebereinstimmung mit Absichten kundgaben, von denen sie erst nachher Kenntniß erhielten, ganz und gar billigt, daß sie keineswegs im Prinzip jede Unterstützung von Dampferunternehmungen ablehnt, wo nachgewiesener Maßen der private Unternehmungsgeist mit eigenen Mitteln den Bedürfnissen des Handels und der Industrie nicht genügen kann; mit anderen Worten, daß sie die jetzige Vorlage der Reichsregierung nur angebrachter Maßen, aber nicht im Prinzip ablehnt, was Herr Rickert ausdrücklich konstatirte. Dem Verlangen des Reichskanzlers, daß der Reichstag durch Annahme dieser Vorlage einen Vertrauensbeweis gebe, kann die deutsch-freisinnige Partei allerdings nicht entsprechen. Herr Dr. Bamberger erinnerte mit Recht daran, daß der Reichstag, und zwar ohne Unterschied der Parteien, der phänomenalen Begabung des Reichskanzlers auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in einer geradezu beispiellosen Weise Vertrauen schenke; daß es sich aber hier nicht um die auswärtige Politik, sondern um Fragen der Handelspolitik handle, in denen man dem Reichskanzler um so weniger mit verbundenen Augen folgen könne, als die erste im Jahre 1880 gemachte Vorlage dieser Art, die Samoa-Vorlage, nachgerade selbst von dem Reichskanzler als ein Mißgriff erkannt sein werde. Der Anklage gegenüber, daß die deutschfreisinnige Partei durch dilatorische Behandlung das Zustandekommen der neuen Vorlage vereitele, konstatirte der Redner, daß am Schlusse der ersten Berathung auch die konservativen Parteien, die jetzt so laut deklamirten, die

Nothwendigkeit einer sachlichen Prüfung der Vorlage in der Kommission anerkannt hätten. Daß diese sachliche Prüfung heute nicht mehr möglich, nachdem der Gegenstand in Zusammenhang mit der Frage der Kolonialpolitik gebracht worden sei, wovon selbst der berufene Vertreter derselben, Staatssekretär Stephan, keine Ahnung gehabt habe, liege offen zu Tage. Im Gegensatz zu Parteirednern, die in dieser Frage reichskanzlerischer sind als Fürst Bismarck selbst, erklärte dieser, er werde in der nächsten Session die Vorlage wieder einbringen. Womit die deutschfreisinnige Partei sich um so mehr einverstanden erklären kann, als nach den Wahlen die rein sachliche Beurtheilung der zur Erörterung stehenden Fragen aussichtsvoller sein dürfte, als in diesem Augenblick, wo ein Blatt wie die „N. A. Ztg." Herrn Dr. Bamberger der „Feigheit" vor dem Auslande anzuklagen wagt, weil er gewissenhaft prüfen, nicht blindlings angeblich populären Schlagworten folgen will.

— Der Kaiser wird, wie der „N. Z." aus Gastein gemeldet wird, am 15. Juli mit Bestimmtheit dort erwartet. Vorher wird der Kaiser, wie bereits gemeldet, einen mehrtägigen Aufenthalt bei den großherzoglich badischen Herrschaften in Mainau nehmen.

— Fürst Bismarck gedenkt, wie die „N. Z." erfährt, zu Beginn der kommenden Woche sich nach Varzin zu begeben und dort zunächst 14 Tage zu seiner Erholung zu verweilen. In dieser Zeit dürfte es sich entscheiden, ob Fürst Bismarck sich zur Kur nach Kissingen oder nach Gastein begeben wird.

— Die Ausführungen des Abg. Munckel in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Dezember v. J., daß zur Verhütung der überhandnehmenden Meineide etwas geschehen müsse, haben bereits zur Folge gehabt, daß der preußische Justizminister der Sache näher getreten ist. Derselbe hatte schon vor einiger Zeit, von der Ansicht ausgehend, daß die Androhung von harten Strafen für den Meineid kein ausreichendes Mittel zur Verhütung von Meineiden sei, wenn nicht bei der Eidesleistung selbst dem Schwörenden die Bedeutung desselben, sei es durch besondere Hinweisungen, sei es durch die Feierlichkeit des Verfahrens, zum Bewußtsein gebracht werde, den Richtern ans Herz gelegt, in den Akt der Eidesabnahme so viel Feierlichkeit zu legen, wie irgend mit dem Gesetze vereinbar ist, und wegen der ungeheuren Zunahme der Meineide in einer Provinz sich mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verbindung gesetzt und bei diesem angefragt, ob nicht seitens der Organe der Schule und Kirche auf eine Verminderung der Meineide hingewirkt werden könne. Neuerdings hat nun der Justizminister dem Staatssekretär im Reichsjustizamte gegenüber erklärt, daß er eine Aenderung im Punkte der Vorvereidigung für empfehlenswerth erachte und dies bei der preußischen Regierung befürworten werde, zumal die Mehrzahl der Gerichtspräsidien in den altpreußischen Provinzen sich ebenfalls gegen den Voreid ausgesprochen haben. Die Anregung hierzu gab der Abg. Munckel in der gedachten Sitzung des Abgeordnetenhauses, indem er die Vereidigung der Zeugen vor Ablegung der Aussage als eine der Hauptursachen der fortschreitenden Zahl der Meineide bezeichnete und u. A. sagte: „Mit dem Voreide bewirkt man nur, daß, wer nur durch einen lapsus linguae oder als ängstlicher Mensch durch einen Gedächtnißfehler falsch ausgesagt hat und sich nachträglich besinnt, daß seine Aussage falsch war, nur aus Angst nicht wissend, daß der fahrlässige Meineid straflos ist, wenn man ihn zeitig genug angiebt, was nicht Jeder weiß, wider besseres Wissen dabei bleibt, und so aus dem fahrlässigen Meineide ein wissentlicher Meineid wird." Wenn also der preußische Justizminister eine Aenderung im Punkte der Vorvereidigung wünscht, so geht daraus hervor, daß er die bestehende Vorschrift, wonach die Vereidigung aus besonderen Gründen, namentlich wenn Bedenken gegen ihre Zuläßigkeit obwalten, bis nach Abschluß der Vernehmung ausgesetzt werden kann, nicht für genügend erachtet.

— In der Montagssitzung der Budgetkommission hat der Reichskanzler aus einer Depesche des kaiserlichen Botschafters in Paris einen Auszug aus einem Bericht des französischen Postministers Cochery an den Präsidenten Grévy verlesen, der den Erfolg rühmt, welchen Frankreich der Aufwendung von 27 Millionen Francs zur Subventionirung von Dampferlinien verdanke. Der betreffende Bericht, der schon einige Tage früher einigen Zeitungen von einem der deutschen Botschaft nahestehenden Berichterstatter zugegangen war, erwähnt natürlich nicht, daß das System der Staatsunterstützung, welches in Frankreich florirt, in der französischen Seeschifffahrt den Unternehmungsgeist bis auf den letzten Funken ertödtet hat. Wenn Frankreich einer neuen Dampferlinie bedarf, so muß der Staat das Risiko auf seine Schultern nehmen. Das ist die Frucht des Subventionssystems, dessen Nachahmung man Deutschland anräth, anstatt sich zu freuen, daß unsere deutschen Schifffahrtsunternehmer stolz darauf sind, der Unterstützung aus den öffentlichen Kassen nicht zu bedürfen. Ob es für die deutschen Seeschifffahrtsunternehmer würdiger sein würde, im Foyer des Reichstags um Subvention zu betteln, mag dahingestellt bleiben.

— Der Kultusminister v. Goßler hat auf eine von deutschen Thierschutzvereinen an ihn gerichtete Eingabe, welche die Vivisektion als nothwendig erklärt, aber das Vivisezieren aus Liebhaberei verpönt wissen will, geantwortet, er habe mit Interesse davon Kenntniß genommen und es sei ihm von besonderem Werthe gewesen, die Auffassung so zahlreicher Thierschutzvereine kennen zu lernen.

— Der bisherige preußische Gesandte in Oldenburg, Herr v. Thielau, geht, wie die „Magd. Ztg." berichtet, als Gesandter nach Weimar. An seine Stelle kommt Herr v. Normann nach Oldenburg. In das Hofmarschallamt des Kronprinzen, an dessen Spitze Graf Radolinski tritt, wird gewissermaßen als Adlatus desselben der Hauptmann Freiherr v. Lyncker eintreten, welcher früher Adjutant des Herzogs und später des Erbprinzen von Meiningen gewesen ist.

— In der Sitzung der ständigen Deputation des Kongresses deutscher Volkswirthe vom 18. März d. J. war zwar beschlossen, den diesjährigen volkswirthschaftlichen Kongreß im September in Gotha abzuhalten, zugleich aber auch die Vertagung des Kongresses für den Fall in Aussicht genommen, daß die Reichstagswahlen im September oder bald danach stattfinden sollten. Dieser Fall wird nun voraussichtlich eintreten; deshalb haben die hier zur Zeit anwesenden Mitglieder der ständigen Deputation die Vertagung des 22. Kongresses auf das nächste Jahr beschlossen.

— Eine Geldstrafe von siebenhundert Mark verhängte das Schöffengericht in Görlitz über den Sozialistenführer Hugo Keller und einen Schriftsetzer Lein in Görlitz, welche mit einem anderen Schriftsetzer gemeinsam auf den Züricher „Sozialdemokraten", welcher durch Verordnung vom Oktober 1879 für den Umfang des deutschen Reiches verboten ist, abonnirt hatten, weil in der Weitergabe des an H. Keller adressirten Blattes an die Mitabonnenten eine Verletzung des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 erblickt wurde. Je 10 Mark ist eine Gefängnißstrafe von einem Tage substituirt, so daß die Verurtheilten 70 Tage für das Abonnement zu sitzen haben, wenn nicht in der Berufungsinstanz Remedur eintritt.

— Der Südthüringer Kriegerbund (Vorstand: Meiningen) hat den Kriegerverein Wollendorf aus dem Verbande ausgestoßen, weil derselbe bei den letzten Wahlen sozialdemokratische Gesinnungen bethätigt habe. Es fragt sich, ob die Mitglieder dieses Kriegervereines für den als Mitglied der deutsch freisinnigen Partei gleichfalls in die Reichsacht erklärten Senator Dr. Witte hätten eintreten dürfen, oder ob Mann für Mann für den konservativen Kandidaten hätten stimmen müssen.

— Der „Times" wird aus Berlin unterm 23. d. gemeldet: „Ich vernehme, daß das englische auswärtige Amt bemüht ist, die Mitwirkung der deutschen Regierung bei der Mitte August in der Hygiene-Ausstellung abzuhaltenden internationalen Konferenz für Erziehungswesen zu erlangen. Der Ausschuß legt besonderen Werth darauf, die Theilnahme deutscher Pädagogen zu erlangen, um bei dieser Konferenz Vorträge über technische und sekundäre Erziehung, sowie über die Einrichtung von Universitäten zu halten, und die deutsche Regierung wurde ersucht, die Namen der berühmtesten deutschen Fachmänner bekannt zu geben, um diese zur Theilnahme an der Konferenz einladen zu können."

—t. **Elberfeld**, 26. Juni. Noch sind die Gemüther erst halb beruhigt über die Arbeiterkrawalle vom Sonntag, da trifft heute schon wieder eine Nachricht ein, wie sie erst recht dazu angethan ist, die Einwohnerschaft unserer beiden Wupperstädte in Aufregung zu versetzen. Schon dieser Tage hieß es, daß der Gedanke vorliege, über einen rheinischen Industriebezirk den kleinen Belagerungszustand zu verhängen. Daß damit Elberfeld und Barmen gemeint sein mußte, war nicht zweifelhaft; und daß es so war, bestätigen nun also die offiziösen „B. P. N." gerüchtweise vorläufig zwar nur, aber sie bestätigen es. Für das größere Publikum ist diese Nachricht ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, in eingeweihten Kreisen hingegen wußte man schon seit längerer Zeit, daß eine einflußreiche Persönlichkeit von hier bereits im März d. J. nach Berlin berufen worden war, um in dieser selben Frage von dem Minister des Innern v. Puttkamer gehört zu werden. Man wußte aber auch, daß die besagte Persönlichkeit schon gleich damals entschieden widerrathen hatte. Was nun neuerdings Anlaß gewesen sein kann, die Frage wiederum aufzugreifen, entzieht sich unserer Kenntniß. Außer dem Krawall am Sonntag hat unseres Wissens seitdem rein nichts hier am Orte sich ereignet, was eine Maßregel wie die besagte nothwendig oder wünschenswerth erscheinen lassen könnte. Und an dem Krawall des Sonntags hat denn doch die Polizei selber ein so wesentliches Stück Schuld, ja sie hat den Exzeß so unbedacht geradezu provozirt, daß dieser Vorfall, so ernsthaft er an sich war, denn doch nicht eine Ursache für eine Maßnahme sein kann, welche nach mehr als einer Richtung hin im Wupperthal ganz spezielle Bedenken hat. Es hat die hiesige Polizeibehörde in der letzten Zeit in der Gewährung der Versammlungsfreiheit auch an die Arbeiterkreise eine so große Liberalität gezeigt, daß sie allerdings eine ganze Reihe von Persönlichkeiten als notorische Agitatoren hat kennen lernen und also nicht in Verlegenheit sein würde, wenn in erster Reihe die Folgen des Ausnahmezustandes sie fühlen zu lassen hätte; aber gewonnen wäre damit wahrlich nichts. In dem Artikel der „B. P. N." ist speziell davon die Rede, daß die Fachvereine heute nur noch sozialdemokratische Konventikel bilden. Wir hier in Elberfeld haben dieser Fachvereine nur zwei; auf diese trifft die besagte Behauptung allerdings zu. Aber sehr wundersam erscheint uns auch dieses nicht, pfeifen heutzutage doch selbst die Sperlinge auf den Dächern Sozialpolitik, um wievielmehr Arbeitervereine. Sozialaristokratisch wird man solche Vereine

---

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(36. Fortsetzung und Schluß.)

Aber der Schluß, der Schluß des Märchens, er peinigte Herbert und jagte ihn auf, wenn er sich an der Seite der Mutter durch harmlose Spielereien ergötzen sollte, es trieb ihn aus dem kleinen Vorgärtchen fort, in dem er nur wie ein großer Herr in den schmalen Wegen umhergehen durfte und in dem er ängstlich das Sonnenplätzchen vermeiden mußte, auf das man den bequemen Stuhl gesetzt, in dem Onkel Max ruhte, und es zog ihn mit Macht in die grüne Wildniß hinaus, in der die einsame Frau hauste, die so schön, so wunderschön zu erzählen verstand.

Vergebens hatte der Maler es einzurichten versucht, daß man den Kurort verließ und einen andern aufsuchte. Max war zu schwach, er fieberte allabendlich, konnte den Brunnen nur im Hause trinken und mußte sorgsam vor aller Aufregung behütet und beschützt werden.

Sommerlich still war es in der weiten Natur, wie ein Schleier lag die Sonnengluth über Berg und Thal und den Kranken zog es mit Allgewalt hinaus ins Freie, zu den Blumen, die reizvoll prangten und die doch schnell verblühten, zu den Schmetterlingen, deren Farbenschmelz eine einzige rauhe Hand hinfortzuwischen vermochte.

Mit tiefen Athemzügen sog der Leidende die Luft ein und dann blickte er um sich mit müden, sehnsüchtigen Augen, breitete matt die Arme aus und hauchte leise:

„Ich möchte Euch alle um mich haben, alle, alle!"

Das letzte Wort verklang fast wie ein Seufzer, ehe Max aber noch recht darüber nachzudenken vermochte, wer trotz seiner Bitte im Kreise der Lieben fehlen würde, hatte Hermann schon seine Hand erfaßt und strich liebevoll mit den warmen, lebensfrischen Fingern darüber hin, während Margaret das Kissen im Rücken des Kranken glättete.

Und Herbert? —

Ja, Herbert, wo war er nur, wer von den Eltern hatte ihn zuletzt gesehen, wer zuletzt mit dem kleinen Wildfang geplaudert? Aengstlich überflogen die Blicke von Vater und Mutter den kleinen Garten, er wies nirgends die Spur des Kindes auf; auch in den Stuben war es nicht zu finden, und rasch entschlossen griff der Vater nach seinem Hute, um, getrieben von einer Ahnung, den grünen Park nach dem Liebling zu durchstreifen. Noch einen Blick warf er nach dem Bruder zurück, der gerade mit einem heftigen Hustenanfall kämpfte, und der sich dann in den Kissen aufrichtete, so schwach, so geisterhaft bleich, daß Hermann es sich nicht verhehlen konnte: der Tod kam, der bittere, unabwendbare Tod, ihm den einzigen, geliebten Bruder zu rauben.

Wilder Schmerz krampfte sein Herz zusammen, einen Augenblick lang blieb er stehen; — wenn Max starb, starb, ehe er zurückkam? — dann aber stürmte er fort, er mußte sein Kind holen, nach dem der Sterbende verlangt, mußte mit ihm bei dem Bruder sein, wenn dieser seinen letzten Athemzug aushauchte. Riesengroß warfen die Bäume ihren Schatten auf den Weg des eilenden Mannes, die Sonne brannte, das Haar lag ihm feucht auf der Stirn, und an der Grenze des Parkes angelangt, begann er zu rufen, erst leise, dann immer lauter, während seine Blicke sich fast glühend in das Gebüsch einbohrten, das rechts und links die Fußpfade einhegte.

„Herbert, Herbert!"

Keine Antwort — der Knabe mochte wer weiß wie weit in das grüne Gehege hineingelaufen sein, und die Minuten verstrichen, daheim wartete der todtkranke Mann, der so sehnsuchtsvoll hinaus ins Freie und nach den Seinen verlangt, und er starb, starb vielleicht; denn der Maler hatte es ja tausendmal gehört, daß es die Brustkranken kurz vor ihrem Ende wie mit tausend Armen in die lichte Gottesnatur zieht.

Brennendheiß quoll ihm das Weh im Herzen empor und füllte die Augen mit Thränen: noch die nächste Biegung des Parkes wollte er umgehen und dann heimkehren, wo der Knabe, der wilde, tollkühne Knabe, vielleicht längst vor ihm angelangt war. Athemlos stürmte er vorwärts, und dann stieß er einen unterdrückten Schrei aus und sein Fuß wurzelte am Boden; denn wieder war es dasselbe Bild, das sich ihm vo wenigen Tagen geboten; die grünen Bäume mit den wehenden Kronen, die ruhende Frauengestalt und sein Knabe in ihren Armen, ein Bild, das ihn schon damals verwirrt und erschreckt hatte.

„Herbert, Herbert, Dein Onkel Max stirbt!" rief er endlich rauh und gepreßt, und wie er die Arme ausbreitete, um sein Kind zu empfangen, wandte der Knabe sein kleines Gesichtchen mit den großen, erschreckten Augen der fremden Frau zu, die mit einem Schrei aufgesprungen war, seine Finger umklammerten ihre Hand und in der Angst, wieder um den Schluß seines Märchens zu kommen, ohne Verständniß für das, was der Vater gesagt, bat er flehend: „Komm mit!" —

In einem einzigen Blicke trafen sich die Augen der Frau mit denen des kraftvollen Mannes, über den es wie ein seltsames Zittern kam, dann wandte er sich ab und ging lautlos, eilend dem Ausgange des Parkes zu.

„Komm mit," sein Kind hatte es gesprochen, durfte er es widerrufen, durfte er einer Mutter verbieten, den sterbenden Sohn zu sehen, durfte er das Wort des Bruders unverstanden lassen: „Ich möchte Euch alle, alle um mich haben."

Ueber dem kleinen Vorgärtchen lag noch das goldene Sonnenlicht, es spielte mit dem winzigen Kieseln der Wege, küßte die Blumen und Blüthen auf den Beeten und umfluthete mit warmem Schein das todtblasse Antlitz des Kranken, der jetzt auf seinem Sessel am Fenster des Stübchens ruhte. Das blonde Haupt des Leidenden lag mit geschlossenen Augen an die weißen Kissen gelehnt, die Margaret sorglich für ihn aufgethürmt, und die junge Frau war leise und unhörbar damit beschäftigt, den beruhigenden Trank, der Max verordnet war, zusammenzumischen.

Der dunkle Schatten des Mannes, der an den Fenstern vorüberglitt, nicht sie, nicht der Leidende hatten ihn gesehen; aber Margaret zuckte zusammen, als Hermann an ihrer Seite stand und als sie mit scharfem, pressendem Druck ihre beiden Hände erfaßt fühlte.

„Herbert?" vermochte sie nur zu sagen, und alle Angst, alle Sorge ihres Mutterherzens, die sie vorher noch gar nicht in dem Maße bei dem Fehlen ihres Kindes empfunden, drängte sich in den einen einzigen Laut zusammen.

Der Maler schüttelte den Kopf, wie hätte er jetzt sprechen, jetzt eine Auseinandersetzung geben können, er trat nur, wie einer unabweisbaren Nothwendigkeit folgend, dicht zu dem Bruder heran und zog sein junges Weib mit sich zu dem Leidenden.

Und dann ging die Thür wieder auf, zögernd, leise, bis

jawohl nicht verlangen können. Jeder nach seiner Art. Der wichtigste Moment gegen die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes dürfte aber das sein, daß die hiesige Polizeigewalt gar nicht stark genug ist, Ausnahmemaßregeln im Ernstfalle auch wirklich durchzuführen. Schon am Sonntag hat auf die Nachtwächter zurückgegriffen werden müssen. Und eine Garnison haben wir hier nicht. In dieser Richtung wäre in einem ernstlichen Falle von der angedrohten Maßregel lediglich eine höchst bedenkliche Gefährdung der behördlichen Autorität zu befürchten. Wer eine außerordentliche Maßregel durchführen soll, muß auch die Gewalt dazu haben; die aber hat die hiesige Polizeimacht eingestandenermaßen keineswegs. Schon aus diesem Grunde muß im Interesse der Aufrechthaltung der Autorität gehofft werden, daß die angedrohte Maßregel eine Drohung bleibt. Möchten in erster Linie diejenigen, welche diese Drohung angeht, dieselbe beherzigen und ihr Verhalten inskünftig danach einrichten. Möchte aber auch die Regierung nicht unnütz zur Verbitterung der Gemüther in unserem Wupperthale beitragen. Von der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Elberfeld-Barmen ist thatsächlich nichts Gutes zu erwarten, eben weil keinerlei Nothwendigkeit für eine solche Maßregel vorliegt. Wenigstens vorläufig nicht.

S. **Sonnenburg**, 25. Juni. Die ganze Bevölkerung und viele Fremde füllten schon vom frühen Morgen am gestrigen Johannistage die Straßen nach dem Schlosse, um Zeugen des feierlichen Zuges vom Schlosse nach der Kirche zu sein. In der unteren Halle des Schlosses begannen sich bald nach 10 Uhr die Kommendatoren, Ehren-Kommendatoren, sowie die als Zeugen geladenen Rechts- und Ehrenritter zu versammeln, den Herrenmeister, Prinzen Albrecht, erwartend, welcher kurz vor 11 Uhr in dem Portal sichtbar wurde. Der Zug setzte sich darauf in Bewegung, der alten Johanniterkirche zu. Eröffnet wurde der Zug von zwei Gendarmen, hinter denen der erste Ordensmarschall mit dem Marschallstabe schritt. Diesem folgten die als Zeugen anwesenden Ehrenritter paarweise, die Leibpagen, welche auf schwarzsammetenen Kissen die Insignien der zu Rechtsrittern aufzunehmenden Ehrenritter trugen, dann diese selbst, ein zweiter Ordensmarschall, die Rechtsritter in ihren langen Ordensmänteln, der Ordenshauptmann, General v. Treskow, das Ordensschwert in der Scheide mit der Spitze nach oben tragend, der Ordensschatzmeister, Landesdirektor v. Levetzow und der Ordenskanzler, Graf zu Stollberg-Wernigerode, mit dem Ordenssiegel, die Ehren-Kommendatoren und Kommendatoren und zuletzt Prinz Albrecht in dem Herrenmeistermantel von schwarzen Sammet, auf dessen linker Seite das große weiße Johanniterkreuz glänzte. Als die Spitze des Zuges die Thurmhalle der Kirche erreicht hatte, begann die Orgel zu präludiren. Nachdem der Prinz auf dem Herrenmeisterstuhl Platz genommen, ertönte das Lied: „Hallelujah, Lob, Preis und Ehr", nach welchem der Geistliche die Liturgie sprach. Nunmehr erfolgte die Feierlichkeit des Ritterschlages und der Investitur in der hergebrachten Form. Man bemerkte unter den Aufzunehmenden den Kultusminister v. Goßler, die Generale Graf v. Schlippenbach, v. Ditfurth und Bogner v. Wangenheim, die Regierungs-Präsidenten Graf Clairon d'Haussonville und Kammerherrn v. Wedell aus Magdeburg, den Ministerial-Direktor v. Zastrow u. s. w. Der Chor intonirte dann das Gebet für den Orden, die Gemeinde sang das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" und der Geistliche, Superintendent und Oberpfarrer Klingebeil hielt die Rede, nach welcher das Te Deum gesungen wurde. Hiermit hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht und der Zug begab sich wieder nach dem Schlosse zurück. Bei dem Diner im Rittersaale, an dem außer den Mitgliedern des Ordens, die Spitzen der Behörden, einige Aerzte der Johanniter-Krankenhäuser und sonstige Gäste theilnahmen, brachte der Herrenmeister das Hoch auf den Kaiser, den Patron der Balley Brandenburg aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Bei der Abreise des Prinzen, die bei bereits eingebrochener Dunkelheit erfolgte, war das ganze Städtchen festlich illuminirt.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Im Auswärtigen Amte werden die nöthigen Vorkehrungen für den Zusammentritt der egyptischen Konferenz am nächsten Sonnabend getroffen. Den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge werden sich die Vertreter der Großmächte zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags in Lord Granville's Zimmer versammeln. Die erste Sitzung wird sodann in dem großen Konferenzsaale, wo die Donaukonferenz tagte, abgehalten werden. Es heißt, daß der Schatzkanzler Childers der Konferenz als finanzieller Beistand Lord Granville's beiwohnen wird. Rußland wird nicht durch Baron Mohrenheim, sondern durch Herrn v. Staal, der morgen von Stuttgart hier eintrifft, vertreten sein.

Paris, 24. Juni. Die großen Artilleriemanöver im Lager von Chalons beginnen am 30. Juni unter dem Oberbefehl des Generals de Lajaille, Präsidenten des Artillerie-Komites. Derselbe wird vier Regimenter und drei Batterien unter seinem Befehl haben. Nachdem dieselben während der ersten Tage manövrirt haben, werden sie am 4., 5. und 6. Juli äußerst wichtige Schießübungen vornehmen.

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Der „Pol. Corr." wird gemeldet, daß bis jetzt formelle diplomatische Verhandlungen wegen Wiederherstellung der Gesandtschaft bei dem päpstlichen Stuhle einerseits und der päpstlichen Nuntiatur in Brüssel andererseits nicht eingeleitet worden sind. Dieselben sind jedoch unmittelbar bevorstehend.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Juni. Das „Allgemeen Handelsblad" bringt unter der Ueberschrift „Die Thronfolge" einen Leitartikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Aussicht, daß dem Könige noch ein Sohn geboren wird, ist gering. Wahrscheinlich wird daher die Prinzessin Wilhelmine den Thron besteigen, auf den sie die Verfassung beruft. Aber wenn auch sie das Loos ihrer Brüder träfe, oder wenn sie sich ohne Zustimmung der Generalstaaten verehelichte, alsdann würde die Verfassung fürstliche Personen auf den Thron berufen, die unserem Lande fremd sind und die unser Volk ebensowenig kennt, wie sie unser Volk kennen. So lange die Kronprinzessin Wilhelmine lebt, besitzen wir noch einen Sproß von dem alten Stamme, und wir hoffen, daß ihre Kinder einmal in nicht geringerem Grade die Liebe des Volkes gewinnen werden, wie der Königin Victoria zahlreiche Söhne und Töchter diejenige des englischen Volkes. Aber die Königin Victoria war bereits erwachsen, als sie zur Regierung gelangte, und es ist auch aus diesem Grunde zu wünschen, daß König Wilhelm III. lebe und regiere, bis seine Tochter zur Jungfrau erblüht ist und er ihr in Uebereinstimmung mit den Generalstaaten einen passenden Ehegemahl erkoren hat. In der Seitenlinie stehen die Großherzogin von Sachsen-Weimar und ihre Kinder an erster Stelle. Prinzessin Sophie nämlich, die einzige Tochter des Königs Wilhelm II., welche nächst der Prinzessin Wilhelmine die erste Anwartschaft auf den Thron haben würde, verehelichte sich 1842 mit dem damaligen Erbprinzen, jetzigen Großherzog von Sachsen-Weimar. Da die Generalstaaten diese Ehe billigten, so hat die Prinzessin ihr Anrecht auf den Thron behalten. Ihr einziger Sohn, der Erbgroßherzog Karl August, könnte ihr also folgen, falls er der Krone von Weimar entsagte, denn unsere Verfassung verbietet, daß unser König eine andere Krone als die von Luxemburg trage. Der Erbprinz hat zwei Söhne, einen von acht und einen von sechs Jahren, sowie auch zwei Schwestern, von denen die jüngere unverheirathet ist, die ältere aber sich mit dem Prinzen Heinrich VII. Reuß, zur Zeit deutscher Botschafter in Wien, verheirathete und diesem zwei Söhne gab. Was aber unser Volk unter keinen Umständen vergessen sollte, namentlich auch deshalb nicht, weil sich so viele ausländische Zeitungen mit der Frage beschäftigen, ist die Thatsache, daß die niederländische Nation ein freies Volk ist und freiwillig dem Hause Nassau-Oranien seine Königskrone übertragen hat. Die Krone der Niederlande gehört nicht, wie dies wohl anderwärts der Fall ist, als persönliches Erbgut einer Familie. Die Oranier waren in frühern Jahrhunderten keine Souveräne, sondern die ersten Diener der souveränen Staaten, erst in diesem Jahrhundert haben sie unter einer Verfassung die Souveränetät erhalten. Diese Verfassung besagt aber in Art. 23, daß, wenn besondere Umstände eine Aenderung in der Thronfolge-Ordnung nothwendig machen sollten, der König befugt sein soll, hierüber Vorschläge zu machen, die in derselben Weise wie andere Anträge auf Aenderung der Verfassung behandelt werden sollen. Man hat diese Bestimmung 1848 in die Verfassung aufgenommen, weil damals von einer Verlobung des damaligen Kronprinzen, spätern Königs Wilhelm II., die Rede war, welche eine Uebertragung der Krone an den Prinzen Friedrich hätte mit sich bringen können. Die Thronfolge ist daher nicht ein- für allemal und für alle Zeiten festgestellt in der Weise, als ob jemand irgend welche Rechte oder Ansprüche daraus herleiten könnte. Die Thronfolge kann ebenso wie alle andern Theile der Verfassung geändert werden, und damit zerfällt auch die Annahme, als ob fremde Prinzen von einem ihnen zukommenden Anrecht sprechen könnten. Unser König ist befugt, in Uebereinstimmung mit der Volksvertretung sogar die ganze Regierungsform zu ändern, oder auch, wie ihm das eben wünschenswerth erscheint, dem einen die Krone zu übertragen und den andern auszuschließen. Grade unter den Oraniern ist das niederländische Volk zu jener Freiheit aufgeblüht, die es seine Regierungsform selbst wählen und je nach Bedürfniß die Thronfolge selbst regeln läßt. Da der Uebergang der Krone auf ein anderes Haus schneller, als man annahm, zur Thatsache werden kann, so erheischt das Staatsinteresse, daß keinen Augenblick mit der Durchsicht der die Thronfolge regelnden Artikel der Verfassung gezögert wird. Es ist allgemein bekannt, daß grade dieser Theil der Verfassung, der möglichst klar sein sollte, sich durch Undeutlichkeit auszeichnet. Unser König sieht sich jetzt nach dreißig Jahren auch einmal wieder in die traurige Nothwendigkeit versetzt, einen Regenten einzusetzen. Zum letzten Mal geschah das 1850, als man den Prinzen Heinrich hierzu erkor. Diesmal wird mangels männlicher Verwandten vermuthlich die Königin Emma dazu berufen werden als die beste Wächterin über den Interessen ihrer Tochter, die mit denen der Niederlande eins sind. Aber die Verfassung verbietet ausdrücklich, daß während einer Regentschaft irgend welche die Thronfolge betreffende Verfassungsänderungen vorgenommen werden. Es liegt daher die dringende Nothwendigkeit vor, ohne Verzug und noch in diesem Jahre alle Undeutlichkeit betreffs der Thronfolge aus unserer Verfassung auszumerzen und diese wichtige Frage so, wie es am besten für die Interessen des Landes zu sein scheint, zu regeln.

Beim Tode des Prinzen von Oranien befand sich im Haag als einziges Mitglied der königlichen Familie blos die Wittwe des Prinzen Heinrich, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. — Der König wird Sonnabend oder Sonntag von Karlsbad zurückerwartet.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. Die gestern im Parlamente von Mr. Gladstone und Lord Granville abgegebenen Erklärungen bilden natürlicher Weise den Hauptgegenstand der Erörterungen der englischen Tagespresse. Im großen Ganzen genommen, war der Eindruck der ministeriellen Eröffnungen kein befriedigender, allein er kann nicht als so schlimm bezeichnet werden, als man nach all den vorhergegangenen leidenschaftlichen Erörterungen befürchten zu müssen glaubte. Die Thatsache, daß die englische und französische Presse in den Angriffen gegen die Regierungen ihrer Länder gleich heftig ist und die Zugeständnisse als eine schmähliche Kapitulation bezeichnet, ist hinreichend, um darzuthun, daß keines der beiden Länder sich unbedingt dem anderen gefügt hat, und daß hüben und drüben Zugeständnisse gemacht wurden, um einen Standpunkt für die Lösung der außerordentlich schwierigen und verworrenen Frage zu finden. Die erbitterten Angriffe der französischen Presse gegen M. Ferry dürften sich dem Gladstone'schen Kabinet von Vortheil erweisen und viel dazu beitragen, eine ruhigere Erwägung der Angelegenheit anzubahnen, die, allem Anscheine nach, nicht die verhängniß-

---

eine helle Kinderstimme sagte: „Komm nur, Du brauchst Dich nicht zu fürchten," und bis zwei winzige Händchen die hohe, widerstandslose Frau über die Schwelle zogen, an der sie einen Augenblick lang mit wogender Brust, athemlos gestanden.

„Max!" Der Laut ging unter in dem Aufschluchzen, das sich aus dem Herzen der Mutter rang; aber der Leidende mußte ihn doch gehört, ihn doch verstanden haben. Weit, weit öffneten sich die matten, bläulichen Lider, die die Augen so schwer deckten, ein glückseliger Ausdruck durchstrahlte die müden Züge, die Blicke schweiften von der knieenden Frauengestalt fort in dem kleinen Kreise umher und die Arme ausbreitend, als wolle er alle Lieben umfassen, sagte er leise, leise: „Gottlob, nun fehlt mir Keiner, Keiner mehr."

Und der Tod ging noch einmal vorüber für Tage, für Stunden wenigstens, als wisse er, daß er noch viel auszugleichen habe unter den Menschenkindern, über die jetzt ein Dach breitete, und als dürfe er nicht trennen, ehe nicht allseitig eine völlige, herzliche Vereinigung eingetreten.

„Welch herrliche Aufgabe," sagte der Kranke ein paarmal in der Zeit, die dem Erscheinen der Frau von Werben folgte, und dann sänftigte sein mildes Wort die hochgehenden Wogen in des Bruders Seele und sein Händedruck, den er Margarete gab, belehrte die Mutter, welchen Schatz Hermann an seinem Weibe gefunden, „welch herrliche Aufgabe, die Getrennten zusammenzuführen, und welch seliges Sterben, wenn man sie dann endlich in Liebe vereint sieht."

„In Liebe vereint," das waren auch seine letzten Worte, als der Tod ihn dann wirklich in seine Arme nahm, und ein selig verklärter Blick hatte den Bruder gestreift, der die weinende Mutter stützte und aufrecht erhielt.

* * *

In dem Parke von Werbenshöh breitet eine Trauerweide ihre niederhängenden Zweige über ein grünes Grab, kleine Vögel singen ihre süßen Weisen in der laubigen Krone, der Friede aber, den der stille Schläfer unter dem Hügel, den Max von Werben gepredigt, er lebt in den Herzen der Menschen, die die alte Stätte wieder bewohnen, und wenn Andreas, der treue Diener, der Leid und Lust seiner Herrschaft mit durchlebt, das Zimmer des Schlosses verläßt, in dem Frau von Werben mit Hermann und seinen Angehörigen weilt, dann bleibt er wohl in einem der Gemächer, die er zu durchschreiten hat, vor einem hohen Gemälde stehen und liest mit feuchten Augen dessen Unterschrift: „O lieb', so lang Du lieben kannst."

Das Leben der Erde.

„Das Leben der Erde," sagt Reclus, „ist, wie jedes andere, ein unaufhörliches Werden, ein steter Wirbel der Atome, die bald frei, bald gebunden, sich von Organismus zu Organismus schwingen." Wohl wird „Leben" kaum anders als im Zusammenhange mit der organischen Schöpfung genannt, die Wissenschaft jedoch kann dieser Einschränkung nicht zustimmen, ja Hoppe-Seyler meint, es wäre das Leben der Organismen überhaupt nur denkbar, als Theil des Lebens der Erdoberfläche. Welch andere Bedeutung sollte diesem Begriffe auch gegeben werden, wenn nicht die des unaufhörlichen Wechsels, von Entstehen, Wachsen und Vergehen. Würde die Erde todt sein, wenn Pluto und Neptun im Bunde die organischen Gebilde zerstörten? War sie nicht lebend, ehe noch Pflanzen und Thiere die Oberfläche bevölkerten? Kontinente hoben sich und verschwanden, die Fluth des Meeres rückte vor und trat wieder zurück — so kannt ich's schon, meint Mephisto, seit 100 000 Jahren. Die ganze Oberfläche der Erde wird durchzogen von dem Ernährungsstrome, den gehobenen Gewässern des Meeres. Ja, sie lebt die Mutter Erde und wird weiter leben, so lange die Sonne, die Kraftspenderin, ihre Schuldigkeit thut und das Innere des Erdballes nicht vollständig erkaltet ist. Das Leben der unorganischen Natur eingehend zu schildern würde Bände füllen und werden wir uns hier auf die wichtigsten Erscheinungen beschränken, welche mit dem obenerwähnten Ernährungsstrome in Zusammenhang stehen, vor allem aber der chemischen Wirksamkeit desselben nachspüren.

Wir berühren hiermit eine junge Wissenschaft, die chemische Geologie, ein Spätkind unseres Jahrhunderts, an dessen Wiege die Professoren Bischof und Bunsen Pathe gestanden. In seinem grundlegenden Werke, Lehrbuch der chemischen und physikalischen Geologie, hat Bischof den Einfluß des Wassers auf die Gestaltung der Erde eingehend beleuchtet. In dem Organismus unserer Erde spielt das Wasser etwa die Rolle des Blutes im Thierleibe. Wie dieses trägt es den zerstörenden Stoff — hier Sauerstoff allein, dort aber im Bunde mit der Kohlensäure — in die feinsten Spalten und Gänge der Erdkruste; es beladt sich mit den Zersetzungsprodukten der Gesteinsmassen und läßt dieselben anderen Orts wieder niederfallen, ungeheure Niederschläge, die sedimentären Formationen zurücklassend. Der Zahn der Zeit, welcher Felsen zernagt und Gebirge ebnet, er ist nur ein Sinnbild für die vereinte Kraft von Wasser, Sauerstoff und Kohlensäure. Diese drei im Bunde spielen den Shiwa und Wischnu, den Zerstörer und Erhalter in einer Person. Mechanische und chemische Wirkungen greifen ineinander, ihre gesonderte Betrachtung mag wohl als bequemes Hilfsmittel der Erläuterung dienen, entspricht aber nicht den Vorgängen in der Natur.

Das Wasser, in fester und flüssiger Form, dient durch seine mechanische Kraft allein schon als mächtiger Hebel der Zerstörung. Der Gletscher des Hochgebirges als Bild erhabenster Ruhe ist doch nur eine Täuschung. Die feste Eismasse, die in den Alpen eine Mächtigkeit von 325 Metern erreicht, bewegt sich durch ihr eigenes Gewicht wie ein Strom unaufhaltsam und beständig nach den Thälern herab, wobei sie in einem Jahre bis 100 Meter vorrückt. Durch die Friktionen des bewegten Eises wird die Oberfläche des Gesteins glatt geschliffen, Felswände werden abgepfeilt. Den stürzenden Fels trägt der Gletscher auf seinem Rücken in die Tiefe oder staut ihn seitwärts und vorwärts zu gewaltigen Moränen auf.

Hand in Hand mit dem gefrorenen Wasser ist auch das flüssige Element bei dem Zerstörungswerke thätig. Bei seinem rapiden Falle werden Felsblöcke herabgewälzt, abgeschliffen und in dem Tieflande als Geröll und Sand abgelagert. Dieser mächtigen mechanischen Kraftäußerung des Wassers steht eine andere gegenüber unscheinbar in ihren Einzelwirkungen, kaum weniger zerstörend in ihren Folgen. Unzählige Wasseräderchen, welche in die feinsten Spalten der Gesteine eindringen und dort erstarren, dehnen sich mit unwiderstehlicher Kraft um etwa $\frac{1}{11}$ ihres Volumens aus. Die stärkste Eisenbombe mit Wasser gefüllt und der härteste Fels werden bei der Eisbildung gesprengt, somit auch das Innere der Gesteine dem zersetzenden Einflusse der Atmosphäre preisgegeben.

Jetzt tritt eine andere, die lösende Kraft des Wassers in ihre Rechte, auch sie ist, wie das Sprichwort sagt, unwiderstehlich, „höhlt doch der Tropfen den Stein." Nehmen wir die Edelmetalle aus und den Kohlenstoff als Diamant und Graphit, so giebt es kein Mineral, welches sich der lösenden Kraft gänzlich entziehen könnte. Die Zahl und Masse der in reinem Wasser leichter löslichen Mineralien ist allerdings nur eine geringe, auch mußten dieselben, vor Allem Steinsalz und Gips schon längst aus dem Festlande ausgelaugt und dem Meere zugeflossen sein. Wenn nichtsdestoweniger diese Körper Berg-, ja Gebirgsbildend auftreten, so haben wir deren Bildung verwickelten Prozessen zuzuschreiben. Jene Ablagerungen sind nicht an ihrer ursprünglichen Lagerstätte, diese Masse entstammen dem Meere, in dessen Fluthen sie dereinst gelöst waren. Wenn ein Stück des Ozeans durch eine Barre oder durch Hebung der Ränder von dem Ganzen geschieden wurde und der Verdunstung anheimfiel, so krystallisirte aus der konzentrirten Lösung das Steinsalz heraus, unterlagert von dem Gips, welcher als der schwerer lösliche Körper zuerst ausgeschieden wurde. Wohl keine Formation entbehrt des Steinsalzes gänzlich.

Die große Mächtigkeit dieser Lager — das von Staßfurt wird auf 5000 Fuß geschätzt — und der verhältnißmäßig geringe Salzgehalt des Meeres — zur Bildung von 1 Kubikmeter Salz müssen 74 Kubik-

volle Wirkung für die Regierung haben wird, die man auf konservativer Seite erhoffte und auf liberaler Seite befürchtete. Der Zeitungssturm, der noch wüthet, braucht darum nicht allzu ernst genommen werden. Am einfachsten macht es die „Pall Mall Gazette“. Sie beglückwünscht die Regierung zu ihrem im Parlamente erzielten Erfolge; im Uebrigen aber ist sie der Meinung, daß es nicht der Mühe werth sei, sich viel um das Uebereinkommen, das, nebenbei bemerkt, wenig nach seinem Geschmack ist, zu bekümmern. „Der Mahdi, sagt die „Pall Mall Gazette“, dürfte wahrscheinlich durch alle Pläne der Minister einen Strich machen. Er rückt auf Unter-Egypten vor, und an der Thürschwelle eines solchen Krieges mit den fanatischen islamitischen Horden Afrika's ist es geradezu lächerlich, sich um die genaue Form der internationalen Handschellen zu streiten, die uns angelegt werden sollen, um den Frieden und die Ordnung in Egypten zu erhalten.“

London, 25. Juni. In Westminster Palace Hotel wurde am Montag die Jahresversammlung des internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereins unter dem Vorsitze des Grafen Shaftesbury abgehalten. Hodgson Pratt, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses verlas den Jahresbericht, in welchem der Ausschuß an das Publikum die dringende Mahnung richtet, ihm die Mittel zur Erreichung der Zwecke des Vereins in verschiedenen Theilen Europas zu gewähren. Professor Thorold Rogers beantragte die Annahme des Berichts und erklärte dabei, daß die Arbeiterklassen der ganzen Welt gegen Kriege seien. Zunächst nahm Pater Hyacinthe das Wort zur Unterstützung einer Resolution, welche Befriedigung darüber ausdrückt, daß Aussicht vorhanden sei auf Bildung ähnlicher Vereine in verschiedenen europäischen Staaten zur Ausbildung und Organisation der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Herstellung von Schiedsgerichten zur Vermeidung von Kriegen. Pater Hyacinthe, der kürzlich aus Amerika zurückgekehrt, befürwortete das von dem Verein aufgestellte Prinzip einer abgestuften Abrüstung. Eine der großen europäischen Fragen, sagte er, ist die Elsaß-Lothringen-Frage. Vor 1300 Jahren begann der Kampf in Tolbian, aber er endigte nicht bei Sedan. Wer würde diesen Kampf beendigen? habe Gambetta einst gefragt. Kriege würden nicht eher ein Ende nehmen, bis Fürst Bismarck, von dem man sagen könne, daß er die Welt beherrsche, abrüste.

Rußland und Polen.

§§ **Petersburg**, 24. Juni. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.“) Die politische Signatur entspricht vollständig der gegenwärtigen stillen Jahreszeit, wo Alles hier dem dolce far niente auf den Datschen huldigt. Das Wetter ist wie überall den Saaten recht günstig und diese versprechen gute Ausbeute. Dann kommt's auch mit der darniederliegenden Industrie wieder einigermaßen in's richtige Geleis, denn die Ernte ist das ausschlaggebende Moment der gesammten russischen Lebensthätigkeit. — Die hohen Gäste der großfürstlichen Hochzeitsfeier haben uns verlassen. Der Großherog von Hessen hat sämmtlichen Offizieren der sich an der Einzugsfeierlichkeit betheiligenden Regimenter und vielen anderen Orden verliehen. Alle Blätter widmen ohne Ausnahme den hohen Neuvermählten sympathische Artikel. — In Nishni-Nowgorod sind am 19. und 20. d. Mts. Gewaltthätigkeiten gegen Juden verübt worden auf das ausgesprengte Gerücht hin, die Juden hätten ein Kind geraubt. Es wurden dabei mehrere Juden erschlagen, einige sehr schwer verletzt, sechs Häuser, darunter die Synagoge, vollständig demolirt und jüdische Habe in bedeutendem Werthe zerstört. Die Polizeimacht erwies sich der großen Volksmasse gegenüber zu schwach und das Militär kam viel zu spät an der Unglücksstätte an, da es sich entfernt im Lager befindet. Wann werden diese beklagenswerthen Exzesse endlich ein Ende nehmen und das Leben und Eigenthum von Juden endlich gesichert sein? Man vergesse nicht, Nowgorod ist Ignatiew's Terrain, denn dieser Meßplatz ist der unmittelbaren Aufsicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Meßzeit diesem ehemaligen Minister des Innern unterstellt, unter dessen Verwaltung die unseligen Judenhetzen ihren Anfang nahmen und der noch jetzt Vorsitzender der Gesellschaft zur Wahrung des russischen Handels ist. Das sind die Früchte der ausgestreuten Saat, die erst dann verschwinden können, wenn dem eigentlichen Urheber das allerhöchste Mißfallen durch Entfernung von allen Aemtern deutlich zu erkennen gegeben wird. Vorläufig aber glaubt die verblendete Masse, indem sie gegen die Juden loszieht, höheren Intentionen nachzukommen. Man ist sicherlich jetzt höheren Ortes bestrebt, diesen beklagenswerthen und die russische Gesittung entehrenden Vorkommnissen ein Ende zu machen; es handelt sich nur um die rationell einschlägigen Mittel. In Moskau plant noch immer das dasige Börsenkomite trotz der von 15 namhaften christlichen Firmen dagegen ergangenen Beschwerdeschrift besondere den Aufenthalt von Juden hemmende Maßregeln. Solches Vorgehen ist wohl nicht darnach angethan, den Haß gegen die jüdischen Mitbürger einzudämmen. Das liegt auf der Hand.

Petersburg, 25. Juni. In Nr. 434 unseres Blattes ist das Verbot der „russischen Traktatgesellschaft“ und die Landesverweisung des Herrn v. Paschkow und des Grafen Korff, der beiden Hauptleiter der Gesellschaft, gemeldet worden. Interessant wird die Sache noch dadurch, bemerkt hierzu das „Petersburger Evangelische Sonntagsblatt“, daß auf diese Weise zwei russische Unterthanen des Landes verwiesen werden, wobei die Angelegenheit noch dadurch komplizirter wird, daß Beide, namentlich Paschkow, große Besitzungen in Rußland haben. Paschkow, ehemaliger Oberst der Chevalier-Garde, seiner Zeit einer der glänzendsten Vertreter aristokratischen Genußlebens, besitzt hier in Petersburg ein großes, schönes Haus, hat Güter in den Gouvernements Moskau, Nischnij-Nowgorod, Tambow, Fabriken in den Gouvernements Orenburg, Ufa; eben so hat Graf Korff Güter in den Ostseeprovinzen und im Innern. Was hat nun Oberst Paschkow eigentlich verbrochen? Die „Bekehrung“ hat sich bei ihm vor zehn Jahren vollzogen, als Lord Radstock aus London zwei Winter nach einander hier war und zuerst in der Kirche der amerikanischen Botschaft und dann in den Kreisen der russischen Aristokratie seine religiösen Vorträge hielt. Unter den recht zahlreichen Anhängern, die er sich gewonnen, befand sich auch der reiche Oberst Wassili Alexandrowitsch Paschkow, der nun, der Radstock'schen Lehre Folge leistend, daß ein Jeder, der innerlich gläubig ist, die Bibel auslegen und das Christenthum deuten kann, in seinem eigenen Salon zwei Mal in der Woche Betversammlungen veranstaltete, zu denen der Zutritt ohne Weiteres jedem von der Straße Kommenden frei war. Von dem Formalismus der russischen Kirche, welche der Seele so wenig Nahrung bietet, in welcher Alles aus allerlei Aeußerlichkeiten sich zusammengesetzt, sich unbefriedigt abwendend, predigte Oberst Paschkow, daß der Glaube die Hauptsache sei, und daß alle die Zeremonien, wie sie die russische Kirche fordert, leerer Tand wären. Er näherte sich in seiner Auslegung unzweifelhaft der evangelisch-lutherischen Lehre, wie denn auch bei den allgemeinen Versammlungen in's Russische übersetzte deutsche Kirchenlieder gemeinsam gesungen würden. Unter der Regierung des verstorbenen Kaisers, der viel toleranter war als die jetzige Regierung . . ., konnte Paschkow sein Wesen ziemlich ungestört treiben. Als aber mit dem Jahre 1881 Pobedonoszew an's Ruder kam, wurden ihm diese Versammlungen verboten. Als er dann zu Zwecken religiöser Unterweisung in Arbeitervierteln Sonntagsvorträge eröffnete und hierbei auch Traktätchen vertheilte, wurde ihm auch dieses verboten, während zugleich er selbst aus Petersburg ausgewiesen wurde. Auf seinen Gütern setzte er jedoch sein Werk des Aufrufs zu religiöser Vertiefung fort, und zwar mit Erfolg, und nun scheint der weise Aräopag der heiligen Synod ihm auch dies legen zu wollen, indem er ihn selbst ausweist und seine Schriften verbrennt! Das dies ohne alle gerichtliche Prozedur geschieht, illustrirt trefflich unsere Verhältnisse. Freilich hätte wohl jedes Gericht in Rußland ohne alle Ausnahme Paschkow freigesprochen! Daß das Prestige der russischen Kirche durch die Priester selbst so tief erschüttert ist, daß sie sich nicht mehr zu halten vermag, will man nicht einsehen, und glaubt gegenüber mindestens 15 Millionen Sektirern in Rußland (im Bauernstande) die byzantinische Kirche immer noch retten zu können. Wie fruchtlos dies Bemühen ist, beweist das stetige, und zwar recht rapide Wachsthum des russischen Sektenwesens, namentlich der rationalistischen Sekten.

Petersburg, 25. Juni. Wie die „Now. Wr.“ erfährt, werden die Bestimmungen über den Steinkohlenzoll auch auf Coaks, Torf und Holzkohlen sich erstrecken. Die zollfreie Einfuhr dieser Materialien wird nur in den Häfen des Weißen Meeres gestattet sein.

⊙ **Warschau**, 26. Juni. (Privat-Mittheilung.) Die durch die Weichselüberschwemmungen erzeugte Nothlage hat einen Kreis philantrophisch gesinnter Männer, insbesonders Künstler und Schriftsteller, veranlaßt, nach dem Vorbilde anderer Länder ein Sammelwerk schöngeistiger und künstlerischer, durch den augenblicklichen Impuls entstandener Erzeugnisse herzustellen, dessen Erlös zum Besten der empfindlich Geschädigten und Nothleidenden verwendet werden soll. Das Album soll den Titel „Zu Hilfe“ führen und ist bei der Dringlichkeit der Hilfsleistung der letzte Termin für die Einlieferung der Beiträge auf den 30. d. Mts. angesetzt worden.

Egypten.

* Ueber die militärischen Maßnahmen, welche in der letzten Zeit in Egypten getroffen worden sind, erhält die „Polit. Corr.“ aus Kairo von besonderer Seite einen ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Jetzt zeigt sich, daß die englische Heerführung einen großen Fehler begangen hat, indem sie unterließ, den über die Rebellen bei Suakin errungenen Vortheil auszunützen, denn es ist sehr zweifelhaft, ob die aus egyptischen Truppen bestehende Besatzung Suakins im Stande sein wird, dem Ansturme der Rebellen auf die Dauer Stand zu halten. Die nach Suakin dirigirte englische Truppenabtheilung ist aber viel zu gering, um ausgiebige Hilfe bringen zu können. Es ist daher die Gefahr vorhanden, daß es den Rebellen gelingen wird, in den Besitz der wichtigen Hafenstadt am westlichen Ufer des Rothen Meeres zu gelangen, von wo aus es ihnen möglich sein würde, die religiöse Aufstandsbewegung selbst nach Arabien zu tragen.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen**, 26. Juni. [Schwurgericht: Meineid.] Am heutigen Tage standen vor dem Schwurgericht zwei Strafsachen wegen Meineides an. Angeklagter war zunächst der Dachdecker Andreas Wenske aus Rogasen. Derselbe hatte im August 1883 gegen den Arbeiter Wieczorek wegen Hausfriedensbruchs einen Strafantrag gestellt, in Folge dessen die Anklage erhoben wurde. Am 8. November stand der Hauptverhandlungstermin vor dem Schöffengericht zu Rogasen an, in welchem Angeklagter, als Zeuge vernommen, nach Leistung des Zeugeneides Folgendes aussagte: „Am 23. August saß Angeklagter, mit dem ich zusammen in einem Hause wohne, auf dem Gehöfte und schimpfte auf meine in meiner Stube sich aufhaltende Frau, kam sodann mit einem Strohknebel in meine Stube herein, fuchtelte mit demselben in der Luft, schimpfte, skandalirte und wollte meine Frau schlagen. Ich forderte ihn wohl gegen 10 Mal auf, meine Stube zu verlassen und sich zu entfernen. Angeklagter that dies aber nicht. Ich nahm ihn schließlich am Kragen und warf ihn zur Thür hinaus.“ Der Vorfall ist vom Angeklagten falsch und wieder besseres Wissen dargestellt. Die Sache verhielt sich vielmehr folgendermaßen: Am 20. oder 23. August (das Datum läßt sich nicht mehr genau feststellen) entstand zwischen den Ehefrauen Wenska und Wieczorek ein Streit. Hierüber stellte Angeklagter Abends den Wieczorek, welcher auf dem Hofe auf einem Stubben saß, zur Rede; darauf begann ein neuer Zank zwischen den beiden Ehepaaren; hierbei schimpfte besonders Frau Wenske auf den Ehemann Wieczorek. In Folge dessen nahm letzterer einen Strohknebel, ging damit auf dem gemeinschaftlichen Hausflur auf und ab, drohte nach der Wenske'schen Wohnung zu, deren Thür bald geöffnet wurde und wollte schließlich Frau Wenske schlagen. Da trat Frau Wieczorek in den Hausflur und bemühte sich ihren Mann in ihre Wohnung zu ziehen. In demselben Augenblick schlug Karl Wenske, der Bruder des Angeklagten, von der Wenske'schen Wohnung aus wiederholt mit einem eisernen Topfe auf Wieczorek's Kopf, so daß derselbe blutete; zugleich begoß Frau Wenske ihn mit Wasser. Der dazwischen tretenden Wieczorek gelang es sodann, ihren Mann in ihre Wohnung zu ziehen. Wieczorek ist bei jenem Vorfall nicht in der Wenske'schen Wohnung gewesen, wie von mehreren Zeugen bekundet ist. Wieczorek wurde auf das Zeugniß des Angeklagten hin vom Schöffengericht zu Rogasen wegen Hausfriedensbruch zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche er im Dezember 1883 zu Rogasen verbüßte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des wissentlichen Meineides schuldig; der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen. — Es wurde sodann in die Verhandlung eingetreten gegen den Tagelöhner Moses Nakler aus Rogasen. Am 27. Januar 1884 hatte zu Rogasen zwischen dem Angeklagten und dem Arbeiter Woderski eine Prügelei stattgefunden. Angeklagter denunzirte den Woderski wegen Körperverletzung, wurde im Hauptverhandlungstermin vor dem Schöffengericht Rogasen als Zeuge vernommen und sagte eidlich aus, er sei am 27. Januar in Rogasen mit dem Aufladen von Fellen beschäftigt gewesen, da sei Woderski auf ihn zugekommen, habe ihn wegen dieser Sonntagsentheiligung zur Rede gestellt, Anfangs mit einer Axt bedroht und dann mit dem Eisen eines Nachtwächterstockes gemißhandelt. Darauf habe er, Angeklagter, sich seines Angreifers mit der geballten Faust, jedoch nicht mit einem Steine, erwehrt. Woderski wurde daher wegen Körperverletzung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Beweisaufnahme vor dem

---

meter Wasser verdampfen — beweist klar, daß solche Ablagerungen durch einfache Verdunstungen des abgetrennten Meeresarmes nicht entstehen konnten. Die Fluthen des Meeres haben sich offenbar wiederholt über die alten Schichten ergossen, um von Neuem durch Abdunstung jene beiden Mineralien abzuscheiden. Die Wirkungen dieser Aufeinanderfolge von Verdunstung und Wiederspeisung sind an jedem Steinsalzlager an der Wechsellagerung von Gips und Steinsalzschichten deutlich zu erkennen. Während nun Sonne und Meer eifrig an der Bildung dieser Lager beschäftigt waren, bemühten sich die Gewässer des Landes den Niederschlag wieder aufzulösen, die abgesetzten Massen aufs Neue in den Kreislauf hineinzuziehen. So manches Steinsalzlager, von dem nur noch das schwerer lösliche Gips oder überhaupt keine Spur zurückgeblieben, ist einer solchen Zerstörung anheimgefallen. Wie schnell diese Auflösung des Salzes von Statten geht, zeigen die Angaben aus Wieliczka, wo jährlich 56 000 Ctr. Steinsalz durch die hereindringenden Tagwässer aufgelöst werden. Nur wenn das Salzlager in wasserdichte Thonschichten, den Schlammabsätzen des Meeres, sorgsam eingebettet wurde, konnte das Salzlager der Nachwelt erhalten bleiben.

Phänomene, welche wie die bisher geschilderten auf der Löslichkeit der Mineralien in reinem Wasser begründet sind, spielen in dem Haushalt der Natur nur eine ungeordnete Rolle; um seine Aufgabe als zerstörendes Element wirksamer vollführen zu können, sucht und findet das Wasser einen mächtigen Bundesgenossen in der allverbreiteten Kohlensäure. Wohl gehört diese Säure zu den schwächsten, welche der Chemiker kennt, allein ihrem stets erneuerten Angriffe kann selbst die Erbauerin unserer festen Erdkruste die Kieselsäure auf die Dauer nicht widerstehen. Leichtere Arbeit findet die Kohlensäure in der Auflösung der kohlensauren Metallverbindungen. Von diesen sind die Kalk- und Magnesiaverbindungen unter dem Namen von Kalkstein und Dolomit am meisten verbreitet. Diese Gebirgsmassen müssen unter dem fortdauernden Angriffe des kohlensauren Wassers allmählich verschwinden, um andernorts wieder zu erstehen. Die schwache Kohlensäure tritt in dem Leben der Erde als eine Macht ersten Ranges auf, die Berge versetzt und Abgründe eröffnet, in welche der ahnungslose Bewohner der Erdoberfläche mit Hab und Gut urplötzlich versinkt. Man glaube nicht, daß wir uns hier rhetorischer Floskeln bedienen, alle diese Erscheinungen lassen sich geeigneten Orts genau verfolgen und durch einen einfachen Versuch die Ursachen dieses eigenthümlichen Verhaltens erkennen.

Mittelst eines Röhrchens treibe man die Luft, welche wir ausathmen durch klares Kalkwasser. Sofort wird das letztere durch die ausgeathmete Kohlensäure getrübt werden und einen weißen Niederschlag von kohlensaurem Kalk entstehen. Setzt man den Versuch einige Minuten hindurch fort, so verschwindet der Niederschlag, die überschüssige Kohlensäure löst ihn auf. Setzt man die klare Flüssigkeit einige Zeit der Luft aus oder erhitzt dieselbe, um schneller zum Ziele zu gelangen, zum Sieden, so entweicht ein Theil der Kohlensäure und der kohlensaure Kalk scheidet sich wiederum aus. Analoge Prozesse spielen sich auch im Großen in derselben Folge ab. Nirgends findet man die Felsmassen mehr von Höhlen und Spalten durchzogen, nirgends so zerrissen und abenteuerlich gestaltet, als in den Kalkgebirgen. Das niederfallende Wasser entzieht der Atmosphäre ihre Kohlensäure und enthält wohl an 33 Mal so viel davon als die Luft. Durchströmt es humusreichen Boden, so kann es sich noch mit der 6fachen Menge von diesem Stoffe beladen. Die Zerklüftung, welche allen auch den dichtesten Kalksteinen eigen ist, fördert das Eindringen des Wassers ungemein. Wenn auch das kohlensaure Wasser nur ein Zehntel Prozent an kohlensaurem Kalk aufnehmen kann, so werden diese Gebirge dennoch von den sich stets erneuernden Gewässer durch und durch zerklüftet. Nicht nur das niederfallende Regenwasser, sondern ganze Bäche und Flüsse verschwinden spurlos in den Kalkgebirgen, um in der Tiefe ihr Zerstörungswerk fortzusetzen. Vergebens schmachtet der Bewohner solcher Gegenden nach Wasser, die Brunnen, welche er gräbt füllen sich nicht, denn das Wasser ist in den Abgrund versunken, sammelt sich drunten in den ausgelaugten Höhlungen zu Teichen und Seen an, aus denen, am Fuße des Gebirges ein Bach, ein Fluß hervorschäumt. Nimmt die Thätigkeit in nicht allzugroßer Tiefe ihren ungestörten Fortgang, wird die Decke des Gewölbes durch stete Auflösung dünner und dünner, so stürzt endlich unter dem Drucke der darüber lastenden Masse die Höhle zusammen. Dies ist die Erklärung für die häufigen Erdfälle in den Kreidegebirgen des nördlichen Dänemarks, des Teutoburger Waldes, der Kalkalpen u. a. O. Wohl werden alljährlich enorme Mengen des kohlensauren Kalks in Lösung gebracht, allein nur ein kleiner Theil fließt dem Meere zu. Wenn die Wässer aus der Tiefe der Gebirge hervortreten, so geben sie, wie unser Experiment veranschaulicht, die lösende Kohlensäure an die Atmosphäre ab und lassen den kohlensauren Kalk niederfallen. So hat der Karlsbader Sprudel rings um seine Ausströmungsöffnung den Kalk als Sprudelstein niedergeschlagen, überzieht mit demselben Material den Grund, über den er hinfließt, und alle Gegenstände, welche der Badegast als Erinnerung an seinen Aufenthalt dem Sprudel anvertraut. In Peru, erzählt Feuillé, überlassen die Künstler die hohlen Formen ihrer Bildwerke dem versteinernden Einflusse einer heißen Quelle und erhalten in kurzer Zeit ganze Statuen aus Kalkstein, aus Marmor. In der Massenhaftigkeit der Ablagerung stehen Italien und Griechenland den übrigen Ländern Europas voran. In Italien sind es die kalkreichen Apenninen, welche das Material zu enormen Kalkablagerungen liefern. Seit der Römer Zeit wird dieser Kalksinter — der Traventino der Alten — als ausgezeichneter Baustein benutzt, das Kolosseum ist aus solchen Material errichtet. In Euböa haben die heißen Quellen einen ganzen 600 Fuß hohen Bergzug aus Kalksinter gebildet und das Meer zurückgedämmt. All' diese Ablagerungen bezeichnen nur ein Stadium, nicht etwa das Ende in dem Kreislaufe des kohlensauren Kalks. Eindringende Gewässer bringen die Absätze aufs Neue in Lösung, um sie auf ihrem Wege nach dem Ozean, eine Strecke meerwärts, wieder niederzuschlagen. Widerwillig zwar, aber unaufhaltsam nähern sich die Kalksteinmassen dem Meere, in dessen unersättlichen Schlund sie spurlos verschwinden.

Ein Theil derselben erleidet, unter der Einwirkung des Bittersalzes, eine Umwandlung, er wird zu Gips, dessen weitere Schicksale wir oben geschildert haben. Die größere Menge des kohlensauren Kalks, durch die überschüssige Kohlensäure des Meerwassers in Lösung gehalten, feiert seine wunderbare Auferstehung in dem Leibe der Meeresorganismen. Große und kleine Thiere — Muscheln und Schnecken — Korallen und infusionsartige Thierchen sog. Foraminiferen sind unaufhörlich beschäftigt, den Kalk zum Aufbau ihres Körpergerüstes dem Meerwasser zu entziehen. Welch große Arbeit diese Thiere zu leisten vermögen, um sich aus der stark verdünnten Lösung das nöthige Kalkmaterial zu verschaffen, mögen einige Beispiele zeigen. Eine große Auster bedarf zur Bildung ihrer Schalen an 9 Kubikfuß, ca. 600 Pfd. Wasser; das Gewicht dieser Wassermasse übertrifft das Gewicht der Auster selbst um das 75 000fache. Die kühnen Inselbauer, die Korallen, sind winzige Geschöpfe von Stecknadelkopfgröße, ihre Werke aber erreichen eine Höhe von 10 000 Fuß, ihre Riffe eine Länge von 4 Meilen. Das Erstaunlichste leisten aber unstreitig die Kreidethierchen, mikroskopische Wesen, von denen 10 Millionen auf 1 Pfd. Kreide kommen. Ihre geringe Größe wird durch ihre fabelhafte Vermehrung reichlich gedeckt. Ehrenberg berechnet, daß ein Rädertbierchen in 30 Tagen 1 Trillion Nachkommen besitzt, welche 65 000 Millionen Pfd. wiegen und eine Kalkschicht bilden von 1 Qu.-Meile Fläche und 1¼ Fuß Mächtigkeit. „Gebt uns ein Panzerthierchen, ruft Bischof aus und wir scheiden in kurzer Zeit allen kohlensauren Kalk aus dem Weltmeere aus.“ Auch diesen Ablagerungen ist es nicht bestimmt im Schooße des Oceans für die Ewigkeit zu ruhen. Die Fluthen des Meeres lösen die Masse wieder oder sie werden durch plutonische Gewalten gehoben und dem Einflusse des Meeres entrückt. Ein Kalkgebirge ist wieder entstanden und schaut trotzig herab auf die Brandung zu seinen Füßen. Doch siehe da, es steigen Dünste aus dem Meere auf, gehoben durch den glühenden Strahl der Sonne, sie sammeln sich drohend um die Spitzen der Berge und stürzen als Regen herab, den Flüchtling, den kohlensauren Kalk, dem Oceane wieder zuzuführen.

Von oben kommt es — nach oben steigt es und nieder wieder — zur Erde muß es — ewig wechselnd.

M.

Schwurgerichte hat nun ergeben, daß nicht Woderski, sondern der Angeklagte der Angreifer war. Woderski half dem Angeklagten beim Aufladen der Felle, wofür er sich nachher 5 Pf. ausbat. Statt dessen griff Angeklagter zu einem Steine und versetzte damit dem Anderen nach einander mehrere Schläge gegen Kopf und Rücken, wogegen Woderski sich mit dem Eisen seines Nachtwächterstockes zur Wehr setzte. Angeklagter giebt zu, daß er doch mit einem Steine geschlagen und daß er am 7. April falsch geschworen habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage bezüglich der Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges und bezüglich des wissentlichen Meineides; auch bejahten sie die Frage, daß die Angabe der Wahrheit gegen den Angeklagten selbst eine Verfolgung wegen eines Vergehens nach sich ziehen konnte; sie verneinten die Frage bezüglich der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens (des Todtschlages). Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus und auf 2 Jahre Ehrverlust.

✳ **Posen**, 26. Juni. [I. Strafkammer.] Die Arbeiter Stanislaus Jelenkiewicz und August Jakubczak hierselbst mißhandelten ohne jede Veranlassung am 15. März d. J. den Arbeiter Marcinkowski, so daß er verschiedene Kontusionen an Kopf und Nacken davontrug. Als M. am folgenden Morgen wieder mit den beiden zusammentraf, drangen Jelenkiewicz mit einem Pferdegurt, Jakubczak mit einer Düngergabel auf ihn ein und schlugen auf ihn los. Jakubczak schlug hierbei den M. mit der Düngergabel ins Gesicht und traf das linke Auge derart, daß M. auf diesem Auge vollständig erblindete. Der Droschkenkutscher Zacharyasz, der sich des M. annehmen wollte, wurde von Jelenkiewicz mit einer Düngergabel auf den Kopf geschlagen und am Ohre verletzt. Auf erhobene Anklage wurde heute Jelenkiewicz wegen qualifizirter Körperverletzung in 2 Fällen und der schweren Körperverletzung in einem Falle, Jakubczak der qualifizirten und schweren Körperverletzung in je einem Falle zu je einem Jahre 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, auch die sofortige Verhaftung beider beschlossen. — Der Uhrmacher Johann Krzyżan aus Schroda hatte im Kreise seiner Bekannten einen Regulator und eine Weckeruhr ausgespielt und zu diesem Zwecke 75 Loose à 1 M. ausgegeben. Es wurde Anklage gegen ihn wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne polizeiliche Genehmigung erhoben. K. führt zu seiner Entschuldigung an, daß er nicht gewußt habe, daß das Ausspielen von Gegenständen im Kreise seiner Bekannten strafbar sei, zumal er nur den Selbstkostenpreis dabei erzielt habe. K. wurde zu drei Mark Geldstrafe, eventuell einem Tag Haft verurtheilt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Der Reichstag, auf den Antrag v. Minnigerode's den gestrigen Beschluß redressirend, beschloß, zunächst die Wahlprüfungen und dann erst die dritte Lesung des Unfallgesetzes zu erledigen. Die Wahlen v. Sczaniecki's und Kutschbach's wurden dem Kommissionsantrage gemäß für ungiltig erklärt. Es folgt das Unfallgesetz. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 27. Juni.

Reichstag. (Fortsetzung.) Nach Schluß der Generaldebatte werden die §§ 1 und 2 nach dem neuen konservativ-klerikal-nationalliberalen Kompromiß, die §§ 3 und 4 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Der Reichstag nahm fast debattelos den Rest des Unfallversicherungsgesetzes an und genehmigte die Resolution Windthorst, den Bundesrath zu ersuchen, er möge erwägen, wie die durch dieses Gesetz geschädigten Beamten und Privatversicherungsgesellschaften zu entschädigen seien. Der Nachtragsetat wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Nächste Sitzung: morgen 10 Uhr. Voraussichtlich findet morgen Nachmittag drr Reichstagsschluß statt.

Paris, 27. Juni. Die Anzahl der aus Toulon seit gestern Abend gemeldeten Cholera-Todesfälle beträgt sieben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Mai- und Juni-Heft der „**Deutschen Jugend**“, herausgegeben von Julius Lohmeyer (bei Alphons Dürr in Leipzig), XII. Jahrgang, bringt nicht nur der Jugend und Kinderwelt, sondern ebenso den Erwachsenen besonders werthvolle Gaben und bewährt sich hierin aufs neue als gutes Familienblatt. Die fesselnde historische Erzählung „Schwerthand“ von Stef. Keyser, mit höchst wirkungsvollen Darstellungen des genialen Wold. Friedrich, die rührende Geschichte „Ein stolzes Herz“ von Helene v. Hülsen, illustrirt von A. Zick, und die schlichte, ergreifende Erzählung aus dem 30jährigen Kriege: „Anne Marie“ von A. Ehrhardt, illustrirt von E. Limmer, führen uns aus drei Perioden deutscher Geschichte lebensvolle Charakterbilder vor. Lenchen Luther, das fromme Töchterchen des Reformators, und ihren frühen Tod schildert uns R. Falk; Anna Löhn-Siegel führt uns die bekannte Klage- und Bittschrift der Vögel nach einer Humoreske Luthers in hübschen Versen vor. Eine meisterhafte Märchendichtung: „Der Hexenmeister“, bringt die feine Feder Heinrich Seibels, reich und schön illustrirt von A. Zick. R. Falk schildert uns das muntere Gesangleben der Vögel an einem Frühlingstage; eine illustrirte Reise in das Innere Australiens fesselt Alt und Jung, ebenso die Schilderungen „Aus Sage und Geschichte“. Heinrich Zeise und Otto Sutermeister bieten sinnige Strophen und Julius Lohmeyer drollig-lustige Texte zu Fedor Flinzers und Karl Gehrts' bekannten humorvollen Original-Zeichnungen. Daneben laufen: Physikalische Spielereien, Preisaufgaben, Verstandesübungen, Sprüche und Räthsel von Rob. Löwicke u. v. a. Die künstlerische Ausstattung ist wie immer mustergiltig. Das Vierteljahrs-Abonnement für den halben Band beträgt bekanntlich 3 M. Wir können keine anerkannt gediegenere und amüsantere Jugendlektüre dem deutschen Hause empfehlen.

§ **Neuenburg und Umgegend** von A. Bachelin, mit 20 Illustr. von J. Weber und F. Huguenin; europäische Wanderbilder Nr. 53, 54. Verlag von Orell Füßli & Co. in Zürich. In dem vorliegenden Bändchen wird die Kantons-Hauptstadt Neuenburg in der Schweiz von Bachelin geschildert, welcher ein anziehendes Landschaftsgemälde der Stadt am See mit der großartigen Rundsicht auf die lange Kette der schneebedeckten Alpen vor Augen führt; auch werden die Sehenswürdigkeiten der Stadt, insbesondere die Museen und bedeutenden Bildungsanstalten beschrieben, welche von dem geistigen Leben der Bewohner und den Anregungen für die dort französisch lernende deutsche Jugend das günstigste Zeugniß ablegen. Das Büchlein ist mit Holzschnitten illustrirt, welche aufs Neue beweisen, daß die Kunstanstalt Orell Füßli & Co. Hervorragendes auf diesem Gebiete zu eisten im Stande ist.

* Das „**Londoner Journal**“, welches durch sieben Jahre als Wochenblatt erschien, wird vom 1. Juli d. J. ab als Tageblatt veröffentlicht werden. Es ist dies ein bedeutungsvoller Abschnitt in der an Wechselfällen reichen Geschichte der deutschen Journalistik in London, welche sich bisher noch nie höher als zu einem Wochenblatte emporzuschwingen vermochte. Die Redaktion des Londoner Deutschen Tageblattes (4, Brown's Buildings, St. Mary Axe, London, E.C.) hat Heinrich Dorgeel übernommen. Der Preis des Blattes ist auf einen Penny (mit Postversendung 3½ Mark pro Monat) festgesetzt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 27. Juni.

∸ **Personalien.** Es sind versetzt: der Postsekretär Reichenbach von Schrimm nach Frankfurt a. M., der Postsekretär Gohlke von Aurich nach Pleschen und der Postassistent Jagemann von Hamm i. Westf. nach Thorn.

r. **Der Hauptmann Pohl** im Niederschlesischen Fußartillerie-Regiment Nr. 5, welcher am 23. d. Mts. Mittags in Folge eines Sturzes mit dem Pferde ums Leben gekommen war, wurde gestern Nachmittags unter zahlreicher militärischer Begleitung von der Leichenhalle des Garnisonlazareths auf dem Garnison-Kirchhofe beerdigt.

th. **Viktoria-Theater.** Nachdem Frl. v. Czepczany am Dienstag die Rosalinde in der „Fledermaus“ gesungen, trat sie gestern als Wladimir Dimitrowitsch, vulgo Fatinitza in Suppé's bekannter Operette auf; damit ward diese beliebte Operette auch zum ersten Male in dieser Saison vorgeführt. Ueber den gesanglichen Theil der Leistung des Gastes ließe sich eher rechten, als über die frische, muntere und joviale Manier, wie dieser tscherkessische Offizier sich zu geben verstand und wie beispielsweise der künstliche junge Ritter in seinem Verkleidungskostüm als Fatinitza seine eigene weibliche Natur zu persifliren verstand. Uebrigens erregte auch gestern wieder das Terzett mit Golz und Lydia im dritten Akte ein stellenweise so nimmersattes Entzücken, daß es zweimal wiederholt werden mußte; übrigens nahm auch Frl. Pitzo als Lydia hier alle Kraft zusammen, um ihre im übrigen Verlaufe der Rolle oft vielfach gefährdete Höhe zugleich durch einige Takte hindurch zu lanciren. Herr Schnelle sang sein erstes Auftrittslied, eine bekannte Lungenprobe, etwas zu überhastet, so daß man vor lauter stilgemäßer Hast manches vom Texte einbüßen mußte. Im weiteren Verlaufe wußte Herr Schnelle seine Rolle allseitig interessant zu gestalten. Es dürfte das letzte Mal gewesen sein, daß wir dem Künstler auf unserer Sommerbühne begegnet sind, da er mit dem 1. Juli aus dem Verbande der Gesellschaft scheidet, um seiner leidenden Gesundheit zu leben. Wir verlieren an ihm einen liebenswürdigen gewandten Darsteller, dessen Stimme zwar augenblicklich der vollen Kraft entbehrte, der aber mit Geschick, Routine und mit künstlerischem Verständniß sich aller seiner Aufgaben zu unterziehen verstand und neben den Damen Grüner und Fischer entschieden mit zum tüchtigen gesanglichen Kern des Ensembles zählte. Herr Baumeister gab den General Kantschukoff mit immerhin erheiternder Wirkung, wenngleich wir diese Rolle nicht gerade seinen besten beizählen möchten. Recht jovial spielte Herr Straß den Reformtürken Izzed-Pascha. Herr Maximilian als Kapitän Andrejewitsch, Herr Windhopp als Sergeant Siderowitsch und die Damen Seidel, Lerach, Funk und Tlaschek als Harems-Damen vervollständigten das Ensemble. Wenn auch nicht ganz frei von kleinen Gedächtnißstörungen, so verlief doch die Gesammtvorstellung recht hübsch und anregend.

d. **Zu der Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher**, welche hier stattfand, sind, wie dies der Rechnungsabschluß ergeben hat, die Einnahmen sehr reichlich geflossen. Dieselben betrugen nämlich 11 611 Mark, wovon Bestand von der vorigen (3) Versammlung 1500 Mark, für Eintrittskarten der 360 Theilnehmer, a 20 M.: 7200 M., Beitrag von der Bazar-Gesellschaft 1000 M., von der polnischen Ressource 1000 M., vom polnischen Vorschußverein in Schrimm 250 M.; die Ausgabe belief sich auf 6950 M.; Bestand demnach 4600 Mark, gegen 1500 M. nach der dritten Versammlung, also 3100 M. mehr. Es ist nun in dem hiesigen polnischen Verein der Freunde der Wissenschaften, von dem bekanntlich das ganze Arrangement ausging, die Frage ventilirt worden, ob es bei diesem günstigen finanziellen Ergebnisse sich nicht empfehlen würde, eine gewisse Quote des Bestandes als Subvention für die im Großherzogthum einzurichtenden Witterungsstationen auszusetzen, und es wurde beschlossen, 200 M. für die geologischen Karten Großpolens, welche für die Versammlung vorbereitet wurden, aber noch nicht fertig gestellt sind, zu bewilligen; ebenso wurde ein Beitrag zu einer Gedenktafel für die Brüder Sniadecki, welche nach einem Beschlusse der Versammlung im Gnesener Dome errichtet werden soll, gewährt.

d. **Auch eine Erinnerung.** In einer Korrespondenz des „Goniec Wielk.“ aus Dietrichswalde wird daran erinnert, daß heute (27. Juni) vor 7 Jahren sich auf dem berühmten Ahornbaume zu Dietrichswalde die Mutter Gottes gezeigt habe. — Die Gewölbe der neuen Kirche, welche dort errichtet wird, sind bereits vollendet.

d. **Von dem „Kujawiak“**, einer neuen Volks-Zeitschrift, ist in Inowrazlaw am 26. d. M. die erste Nummer erschienen. Der „Dziennik Pozn.“ ist mit der Tendenz der Zeitung, wie sie sich in dieser ersten Nummer ausspricht, zufrieden, jedenfalls also wohl ein Beweis, daß der „Kujawiak“ keine Zeitung mit deutscher Tendenz ist, wie dies Anfangs vermuthet wurde.

♁ **Schulspaziergänge.** Die seit vorgestern eingetretenen warmen Tage wurden von einigen Schulen auch gleich zu Ausflugen benutzt. So beging am Mittwoch die Privat-Mädchenschule von Fräulein Zuckertort ihr Schulfest im Eichwald. Am Donnerstag früh 8 Uhr zog die Mädchen-Mittelschule mit Musik und Fahnen, welche letztere von Knaben getragen wurden, an denselben Ort. Die Knabenschule derselben Anstalt hatte ihren Spaziergang schon vor einigen Wochen, allerdings bei sehr ungünstiger Witterung abgehalten; eine Trennung beider Abtheilungen war durch die starke Frequenz geboten. In Folge des günstigen Wetters trafen des Nachmittags zahlreiche Erwachsene ein und gestaltete sich nachher das Schulfest wie früher, trotz der zehnjährigen Pause, zu einem Volksfeste. An demselben Tage hielt die 3. Stadtschule ihr Schulfest in Urbanowo ab.

d. **Besitzveränderung.** Das Grundstück Gr. Gerberstraße 55, bisher dem Professor Rymarkiewicz gehörig, ist in den Besitz des Herrn C. Köhler übergegangen.

r. **Die Warthe** ist seit gestern um 0,10 Meter gestiegen und hatte heute Morgens eine Höhe von 1,22 Meter (= 3 Fuß 11 Zoll) erreicht.

r. **Unfälle.** Ein zehnjähriger Knabe von der Schuhmacherstraße wurde am 26. d. M. Nachmittags Ecke der Büttel- und Schlosserstraße auf dem Wege zur Schule durch das Fuhrwerk eines hiesigen Spediteurs überfahren und trug dadurch eine zwei Zoll lange Wunde an der Stirn und eine Quetschung des linken Arms davon, so daß er bewußtlos liegen blieb und nach der Wohnung seiner Pflegeeltern geschafft werden mußte. Die Schuld an dem Unfalle trifft den Kutscher, welcher mit seinem Fuhrwerk im Galopp vom Alten Markte her gefahren kam und nach dem Unfalle auf die Pferde noch stärker einhieb, jedoch an der Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße angehalten wurde. — Eine Arbeiterfrau von der Teichstraße erhielt am 26. d. M. Vormittags von einem Kaufmanne in der Judenstraße den Auftrag, aus einem von demselben zur Aufbewahrung von Glas und Porzellan gemietheten Keller Waare zu holen; dabei verlor sie das Gleichgewicht, stürzte die steile Kellertreppe hinab und verletzte sich am rechten Unterarm an Glasscherben dermaßen, daß ärztliche Hilfe erforderlich wurde.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern Nachmittags ein Arbeiter, welcher einer Schlosserfrau auf der Fischerei ein auf der Leine zum Trockenen aufgehängtes Hemde entwendete; dasselbe wurde ihm jedoch alsbald wieder abgenommen. — Verhaftet wurde gestern ein Schuhmacher, welcher in dem dringenden Verdachte steht, einem anderen Schuhmacher ca. 60 Mark gestohlen zu haben. Bei ihm wurden noch 51 M. und das Taschentuch vorgefunden, in welches der Bestohlene das Geld eingewickelt hatte.

♌ **Samter**, 26. Juni. [Güterverkehr.] Seit einigen Monaten hat der Güterverkehr auf der Stargard-Posener Eisenbahn, zumal auf der Strecke Kreuz-Posen, bedeutend abgenommen. Das kommt daher, daß sämmtliche Kaufleute der Stadt, welche in der Nähe der Warthe wohnen, ihre Waaren, die sie aus Stettin beziehen, sich nicht mehr von dort per Eisenbahn, sondern, weil die Fracht bedeutend billiger ist, mit dem von Stettin nach Posen regelmäßig gehenden Dampfer kommen lassen. Der Dampfer bringt jedesmal so bedeutende Ladung mit, daß er noch drei große Kähne im Schlepptau hat, die befrachtet sind. So beziehen die Städte Birnbaum, Zirke, Wronke, Obersitzko und auch Samter nicht mehr die aus Stettin kommende Waare per Eisenbahn. Die hiesigen Kaufleute lassen sich ihre Waaren nach Obersitzko avisiren, und wir sehen, wie täglich mehrere große Frachtwagen mit Waaren beladen von Obersitzko herkommen, während vom hiesigen Bahnhof nur wenig abzuholen ist.

r. **Bentschen**, 26. Juni. [Missionskonferenz.] Am vergangenen Freitag fand hier eine Missionskonferenz statt. Herr Konsistorialrath Borgius aus Posen hielt die Festpredigt. Das Schlußgebet des Vormittagsgottesdienstes sprach der neue Superintendentur-Verweser der Diözese Neutomischel Herr Pastor Böttcher. Um 1 Uhr Nachmittags begann in der Kirche die eigentliche Konferenz. Nach einer Ansprache des Herrn Oberpfarrers Berthold aus Schwiebus erstattete Herr Pastor Hoffmann aus Heinersdorf einen interessanten Bericht über „Unsere Mission in China“. Mit gleichem Interesse folgte die Versammlung auch dem Referate des Herrn Pastor Ließ aus Drenzig über „Mission und Kolonisation in Afrika“. Das Schlußgebet sprach Herr Superintendent Röhricht aus Züllichau.

v. **Rogasen**, 26. Juni. [Wahl.] Für die zweite Klasse der hiesigen jüdischen Elementarschule, an Stelle des von hier nach Ostrowo berufenen Lehrers Heym, welche durch eine Lehrerin besetzt werden soll, hatten sich 12 Bewerberinnen gemeldet, von denen drei hierher berufen worden sind, um in Gegenwart des Herrn Kreisschulinspektors Luft Probelektionen zu ertheilen. Von diesen Kandidatinnen ist heute vom Schulvorstande Fräulein Statsch aus Lautenburg (Christin) gewählt worden. Die Wahl wird nun der königlichen Regierung zu Posen zur Bestätigung eingereicht werden.

p. **Labischin**, 26. Juni. [Lehrerstellen. Tollwuth.] Der Lehrer Hoffmann ist als Lehrer bei der evangelischen Schule in Neu-Sipiory im Kreise Schubin und der Lehrer Sawinski als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Buschkowo im Kreise Schubin provisorisch angestellt. — Bei einem in Dembogóra hiesigen Kreises erschossenen Hunde ist seitens des Kreisthierarztes die Tollwuth konstatirt worden, weshalb die nöthigen Schutzmaßregeln für die Ortschaften Lankowitz-Dominium, Lankowitz-Abbau, Iwno, Kaźmierowo, Jankowo, Victoriathal, Springmühle, Dembogóra-Hauland, Dembogóra-Abbau, Rostrzembowo, Tupadly und Helmsdorf auf die Dauer von drei Monaten angeordnet sind.

λ **Krotoschin**, 26. Juni. [Vorhallen- und Thurmbau.] Nachdem zu dem von der hiesigen evangelischen Gemeinde geplanten Vorhallen- und Thurmbau an der hiesigen evangelischen Kirche die Genehmigung des Fürsten von Thurn und Taxis zugleich mit der Bewilligung eines Drittheils der noch zu beschaffenden Baukostensumme eingetroffen, soll nach möglichst rascher Einholung der Genehmigung der kirchlichen Behörde der Bau noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden.

O. **Neustadt b./P.**, 26. Juni. [Einführung.] Die zu Stadtverordneten gewählten Herren Kaufmann Leonhard Beutlich und Schlossermeister Hayn wurden heute in ihr neues Amt in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten durch Herrn Bürgermeister Karasiewicz eingeführt und durch Handschlages verpflichtet. Auch wurde in derselben Sitzung der zum Schöffen gewählte und von der Regierung bestätigte Kaufmann Max Wolffsohn in sein neues Amt eingeführt und vereidet.

⊕ **Mogilno**, 26. Juni. [Neue Postanstalt.] In dem Orte Wicanowo, 3 Km. von hier, an der Chaussee nach Kaisersfelde belegen, ist eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten, bei welcher die Annahme von gewöhnlichen Briefsendungen und Packeten zur Weiterbeförderung mit den Posten, sowie der Verkauf von Postwerthzeichen stattfindet. Auch können die Bewohner des Ortes die für sie ankommenden gewöhnlichen Briefe, Packete und Zeitungen bei der Posthilfsstelle abholen, wodurch ihnen das Packet- und Zeitungsbestellgeld erspart wird. Die Posthilfsstelle steht mit dem hiesigen Postamte und der Postagentur in Kaisersfelde in Verbindung durch die Landpostfahrt, welche um 9 Uhr Vorm. von hier nach Kaisersfelde abgeht und gegen 7 Uhr Abends hier wieder ankommt.

♒ **Schneidemühl**, 26. Juni. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Schulfest. Hundesperre.] In der auf heute anberaumten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich die Versammlung mit der Vorlage des Magistrats bezüglich der Erhebung eines Kommunalsteuerzuschlages zur staatlichen Braumalzsteuer von dem im Bezirk der Stadt Schneidemühl gebrauten Biere und der Besteuerung des in den Stadtbezirk eingeführten fremden Bieres. Die Vorlage ist bereits von einer Kommission vorberathen und empfiehlt dieselbe die Annahme des Regulativs mit der Abänderung dahin, daß nicht 50 Prozent der Braumalzsteuer von hiesigen gebrauten Bieren, wie der Magistrat vorschlägt, erhoben werden sollen, sondern nur 25 Prozent. Die Versammlung genehmigte die Vorlage nach der Fassung der Kommission. Nach oberflächlicher Berechnung wird die jährliche Braumalzsteuer 500 M. und die Biersteuer 10 140 M. einbringen. Das Regulativ soll mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. — Gestern feierte die städtische Töchterschule in dem Eichenwalde bei Forsthaus Motylewobrück ihr Sommerfest. — In Brodden hat sich ein anscheinend toller Hund umhergetrieben und ist, nachdem er mehrere Hunde gebissen, entlaufen. In Folge dessen ist über die Ortschaften Brodden, Jaratz, Zelgniewo und Stüffelsdorf die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten verhängt worden.

△ **Schneidemühl**, 26. Juni. [Sängerfest.] Am 5., 6. und 7. Juli d. J. wird hierselbst das zehnte Bromberger Bundes-Sängerfest gefeiert werden. Zu demselben haben sich 500 Sänger und Gäste in großer Zahl aus Nah' und Fern angemeldet. Nach dem regen Interesse zu urtheilen, welches allseitig für das Fest an den Tag gelegt wird, werden sich mehrere Tausend Menschen in unserer Stadt versammeln um Theil zu nehmen an dem schönen Feste, welches wirklich schön zu werden verspricht. Zur würdigen Aufnahme der Sänger und Gäste ist seitens des Komites Alles vorbereitet und keine Ausgabe gescheut worden, namentlich ist für Ausschmückung der Stadt durch Erbauung von Ehrenpforten ꝛc. in hinreichendem Umfange Sorge getragen.

Aus den Bädern.

Aus Helgoland. Die Direktion der Unter-Elbeschen Eisenbahn setzt ihre Bemühungen, den Verkehr zwischen dem Festlande und der Insel Helgoland über Harburg, beziehungsweise Hamburg und Kuxhaven so angenehm als nur irgend thunlich zu gestalten, auch für die diesjährige Saison in anerkennenswerther Weise fort. Nicht allein, daß dieselbe durch den Ankauf des ebenso seetüchtigen, als brillant und bequem ausgestatteten, früher der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft gehörig gewesenen großen Dampfers „Cuxhaven“, die Beschwerlichkeiten der Seereise bis auf ein Minimum reduzirt hat, so hat sie, und zwar gleichfalls noch für die diesjährige Saison, sich in liebenswürdigster Weise auch der leiblichen Bedürfnisse jener großen Anzahl von Passagieren erinnert, welche, wie wir wahrzunehmen sehr oft Gelegenheit hatten, in der, zwischen der Ankunft des anschließenden Eisenbahnzuges und der Abfahrt des Dampfers und umgekehrt be-

legenen, sehr knapp bemessenen Frist, nicht mehr Zeit fanden, die oft so heiß ersehnte Libation noch in Kuxhaven einzunehmen. Vom 20. Juni c. an wird nämlich in die, an die Abfahrt und respektive Ankunft des Dampfers von und in Kuxhaven sich anschließenden Eisenbahnzüge, ein geräumiger, selbstverständlich auch den sämmtlichen übrigen Mitreisenden zugänglicher Restaurationswagen eingestellt werden, in dessen eleganten Räumen eben so wohl die einfachsten Bedürfnisse befriedigt werden können, als dem verwöhntesten Geschmacke Rechnung getragen werden wird. Die Wirthschaft ist dem Bahnhofswirthe, Herrn Hermann Heeschen übertragen worden, welcher sich längst einen Ruf eines ebenso coulanten als gewissenhaften Wirthes erworben hat und diesem Rufe sicherlich auch in dem neuen Zweige seiner Thätigkeit entsprechen wird.

Vermischtes.

* **Thorn**, 25. Juni. Ueber die hier durch das **Hochwasser der Weichsel** geschaffene Situation entnehmen wir den Mittheilungen der Thorner Blätter Folgendes: Wie man seit gestern die Weichsel sieht, ist sie vom Fluß zum Strom geworden, der nicht Platz fand in dem gewöhnlichen Bette, sondern empor wuchs und seine Fluthen in die Breite über die Ufer schwellte, weite Strecken unter Wasser setzend. Die Zeichen geschehener Verheerungen treiben in mannichfacher Art auf den Wogen daher. Traften wurden vielfach auseinandergerissen, am Ufer lagernde Hölzer weggeschwemmt; wo Heu auf den Wiesen lag, konnte es nur theilweise schnell genug gerettet werden. in Masse wurde es weggeschwemmt, Bäume wurden geknickt und trieben mit den Fluthen weg, ganze Strauchhaufen riß das Wasser weg und führte sie wie kleine schwimmende Inseln auf dem Wasserspiegel davon. Leider ist in Derartigem aber nur der kleinste Theil des angerichteten Schadens bemerkbar, viele und die meisten Beschädigungen decken noch die Fluthen. Dreiundzwanzig Stunden hintereinander arbeitete gestern bis heute früh der Dampfer „Drewenz" an der Bergung schwimmender Hölzer. Oberhalb Thorn scheint das Hochwasser den Holztraften arg mitgespielt zu haben. An dem rechten Ufer der Bazarkämpe ist Land fortgespült. Das neue städtische Bollwerk am rechten Weichselufer ist überschwemmt, Winde und Blockhaus, sowie der größte Theil der Uferstraße stehen unter Wasser.

* **Danzig**, 26. Juni. Auch auf preußischem Gebiet richtet das plötzlich zu enormer Höhe angewachsene **Hochwasser der Weichsel** jetzt mannigfache Verheerungen an. Während bei Warschau und Zawichost sich nur ein sehr langsames Fallen bemerkbar macht (das heutige Telegramm meldet aus Zawichost 4,53 Meter, aus Warschau 4,25 Meter, gegen 4,90 Meter am gestrigen Tage, Wasserstand), dauert das Anwachsen des um diese Zeit selten so hohen Wasserstandes bei Thorn und Kulm noch fort. Bei Thorn hat es gestern Abend schon 6 Meter überstiegen und von Kulm meldet ein heutiges Telegramm von 11 Uhr Vormittags: „Wasserstand bis 5,65 Meter, wächst noch." Auch auf der unteren Weichsel steigt das Wasser jetzt bedeutend

* **Champagner**. Der „Wine Trade Review" zufolge sind von den tonangebenden Champagnerfirmen folgende Quantitäten des 1883er Champagner auf Flaschen gezogen worden: von Moë u. Chandon 4 500 000 Flaschen; G. H. Mumm u. Co. 3 000 000; Perrier, Jouet u. Co. 2 000 000; Pommery 2 000 000; Heidsick 1 500 000; Röderer 1 000 000; Cliquot 600 000.

* **Kein Kaffee mehr!** Der Kaffee ist in Gefahr, auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu werden. Man schreibt nämlich: „Die Blattkrankheit der Kaffeebäume verbreitet sich immer weiter in den Pflanzungen auf Ost-Java. Ganz besonders sind die Gebiete Passaroeang, Probolingo und Bezoeki, welche so lange verschont geblieben waren, davon heimgesucht. Die Kaffeebäume in manchen Pflanzungen haben alle Blätter verloren, während die Zweige mit Früchten beladen sind. Diese Früchte sind zum Theil noch frisch und grün, werden aber nach und nach schwarz und fallen ab. Die Krankheit dehnt sich bereits über ganz Zentral-Java aus und hat selbst die Pflanzungen in der Residenzschaft Bagelen ergriffen, so daß man sich wegen der diesjährigen Ernte ernstlichen Befürchtungen hingiebt. Man thut jetzt alles Mögliche, um die von der Krankheit befallenen Bäume vor gänzlichen Absterben zu bewahren und ihnen neue Kräfte zuzuführen."

Landwirthschaftliches.

‡ **Aus dem Adelnauer Kreise** geht uns folgender Bericht zu: In Folge des anhaltenden Regens der letzten Woche wird sich die Ernte wahrscheinlich um einige Tage verspäten, trotzdem aber nicht schlechter ausfallen, als wir von vornherein erwarteten. Der Roggen steht überaus günstig; er wird reichen Ertrag geben in Stroh sowohl als in Körnern, und Letztere voraussichtlich in besonders guter Qualität, da die Witterung die Reife nur langsam vorwärts schreiten läßt. Der Weizen war im Monat Mai so üppig herangewachsen, daß er an viellen Stellen sogar geschröpft werden mußte; die rauhen, windigen, trockenen Tage in der Mitte dieses Monats hielten alsdann sein Wachsthum sehr zurück, und schon fürchtete man für diese Frucht, als noch zu rechter Zeit Wärme und Regen eintrat und alle Besorgnisse beseitigte. Jetzt nun steht der Weizen ebenfalls gut. Ganz dieselbe Bewandtniß wie mit dem Weizen hat es mit dem Sommergetreide, die Gerste und ebenso der Hafer fingen schon an gelb zu werden und drohten zurückzubleiben; doch haben sich bei der eingetretenen günstigen Witterung die Sommergetreidefrüchte wieder schnell erholt und versprechen einen reichen Ertrag. Oelfrüchte werden etwa ⅔ einer gewöhnlichen Ernte liefern. Manche Oelfruchtfelder sind auch im Frühjahr umgepflügt und mit Gerste bestellt worden. Der Klee, welcher uns nach dem letzten Regen Besorgnisse erweckte, läßt an manchen Orten allerdings viel zu wünschen übrig. Wo er aber nicht im Frühjahr gelitten hat, da steht er hoch und dicht und liefert vieles und gutes Grünfutter. Die jetzige Witterung ist zum Auspflanzen des Krautes und der Rüben sehr erwünscht. Die **Kartoffeln** sind vollständig aufgelaufen, zeigen ein lebhaftes Wachsthum, ein gesundes Grün und lassen, für jetzt wenigstens, krankhafte Erscheinungen nicht befürchten. Die Heuernte, welche ebenso wie der Klee durch den Regen stark an Qualität eingebüßt hat, neigt sich ihrem Ende zu und befriedigt dennoch in der Quantität. Was nunendlich die Hülsenfrüchte anbelangt, so stehen die Erbsen kräftig und in vollster Blüthe; ebenso bietet das Mengfutter die besten Aussichten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 26. Juni. [Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juni.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	636 985 000	Zun.	2 625 000
2) Bestand an Reichskassensch.	„	27 294 000	Abn.	132 000
3) do. an Noten and. Banken	„	11 462 000	Zun.	689 000
4) do. an Wechseln	„	358 195 000	Zun.	16 988 000
5) do. an Lombardforderungen	„	39 939 000	Zun.	3 935 000
6) do. an Effekten	„	17 960 000	Zun.	2 768 000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	24 182 000	Zun.	216 000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120 000 000	unverändert.	
9) der Reservefonds	„	20 308 000	unverändert.	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	724 341 000	Zun.	32 115 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	243 637 000	Abn.	4 282 000
12) die sonstigen Passiven	„	1 691 000	Zun.	1 360 000

Die Anlagen der Reichsbank haben nach der vorliegenden Uebersicht eine ziemlich bedeutende Vermehrung erfahren, vermutblich in Folge der in diese Zeit gefallenen großen Wollmärkte. Der Bestand an Wechseln vermehrte sich um 16 988 000 M., und die Lombardforderungen haben sich gleichfalls um 3 935 000 M. erhöht. Außerdem vergrößerte die Bank ihren Effektenbesitz um 2 768 000 M. und sind von den Giro-Einlagen 4 282 000 M. abgeflossen. Trotzdem hat sich der Metallbestand noch um 2 625 000 M. vermehrt, und auch die Noten anderer Banken erscheinen mit einem um 689 000 M. erhöhten Betrage, dagegen ist aber die eigene Notenzirkulation um 32 115 000 M. angewachsen. Der Betrag der ungedeckt zirkulirenden Noten, der sich in der Vorwoche nur auf ca. 20 Mill. M. bezifferte, ist auf ca. 49 Mill. M. gestiegen und die steuerfreie Notenreserve beträgt circa 225 Mill. M. Die Position der Bank bleibt andauernd eine überaus starke.

** **Cöln-Mindener 4½ pCt. Prior. VII.** Die nächste Ziehung dieser Loose findet im Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3½ pCt. pr. Stück bei der Ausloosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von **10 Pf.** für **100 M.** per Stück.

** **Paris**, 26. Juni. Bankausweis.

Zunahme.

Baarvorrath in Gold	3,500,000	Frks.
Baarvorrath in Silber	1,300,000	„
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	53,700,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten	34,900,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	33,246,000	„

Abnahme.

Gesammt-Vorschüsse	1,200,000	„
Notenumlauf	14,100,000	„
Zins- und Diskont-Erträge	700,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 71,84.

** **London**, 26. Juni, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	15,876,000	Zun.	9,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,315,000	Zun.	279,000	„ „
Baarvorrath	25,441,000	Zun.	288,000	„ „
Portefeuille	21,991,000	Zun.	11,000	„ „
Guth. der Priv.	23,790,000	Zun.	27,000	„ „
do. des Staats	9,889,000	Abn.	5,000	„ „
Notenreserve	14,494,000	Abn.	455,000	„ „
Regierungssicherheit	13,614,000		unverändert	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 46⅜ Proz. gegen 46⅞ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 97 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 12 Mill.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

16. Juni: Wojtkowski, 17520, M. Wagner, 328, Roggen und Lupinen, Kolo-Posen; Müller, 3782, Steinkohlen, Orzechowo-Peisern.
17. Juni: Suchecki, 21 Flöße rohe weiche Hölzer, Sieradz-Glietzen; Kazmierczak, 17681, Walzeisen und Koaks, Posen-Konin; Apitz, 231, Krohn, 346, Spiritus, Pogorzelice-Hamburg.
18. Juni: Krzyzanski, 17339, Theer, Dachpappe und Steinkohlen, Posen-Kolo.
20. Juni: Götschke, 18221, Stroh, Peisern-Komorze.
22. Juni: Aumüller, 320, leer, Konin-Orzechowo.
23. Juni: Cichy, 8 Flöße rohe und ges. Hölzer, Waszak, 18 Flöße rohe und ges. Hölzer, Dzialoszyn-Glietzen.
24. Juni: Przybilak, 89, Salz, Orzechowo-Peisern.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 25. bis 26. Juni, Mittags 12 Uhr.

Ludwig Wegener IV. 317, leer, Bromberg-6. Schleuse.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Tour Nr. 97, Ernst-Bromberg für Berliner Holzkomtoir-Berlin.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 39, A. Steinke-Görtzberg für Th. W. Falckenberg-Güstebiese.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg.

15. Juni 1884.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	9	40	Roggen gem. Mehl (hausbacken)	10	60
" " 2	18	80			
Kaiserauszugmehl	—	—	Roggen-Schrot	8	60
Weizenmehl Nr. 0	19	80	Roggen-Futtermehl	6	60
" " 1	18	40	Roggen-Kleie	6	—
" " 1 u. 2 (zus. gemahl.)	13	20	Gersten-Graupe Nr. 1	23	—
			" " 2	21	40
" " 2	12	60	" " 3	19	80
" " 3	8	6[illegible]	" " 4	18	20
Weizen-Futtermehl	5	6[illegible]	" " 5	16	—
Weizen-Kleie	5	20	" " 6	14	—
Roggenmehl Nr. 1	12	—	Gersten-Grütze Nr. 1	16	60
" " 1 u. 2 zus. gemahl.	11	—	" " 2	15	60
			" " 3	14	60
" " 2	10	80	Gersten-Kochmehl	8	40
" 3	7	40	Gersten-Futtermehl	6	20

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 27. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 26.
Ostpr. Südb. St.Act.	92 90	91 90
Main-Ludwigshf. " "	109 75	109 50
Marienbg. Mlawka " "	74 90	73 80
Gotthardb. St. Act.	103 75	103 60
Oestr. Silberrente	67 60	67 60
Ungar 5% Papierr.	74 10	74 25
do. 4% Goldrente	76 40	76 40
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 50	96 75
" " 1880	75 25	75 30
Russ. 6% Goldrente	105 50	105 20
". zw. Orient. Anl.	57 90	58 —
". Bod.-Kr. Pfd	89 25	89 25

		Not. v. 26.
Russ. Präm.-Anl. 1866	133 25	133 —
". 5% Anl. 1884	91 30	91 25
Pos. Provinz.-B.-A.	118 25	118 —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Posn. Spritsfabr. B. A.	— —	— —
Reichsbank B.-A.	143 50	144 50
Deutsche Bank Akt.	149 75	150 60
Diskonto Kommandit	196 75	197 —
Königs-Laurahütte	107 60	107 50
Dortmund. St.-Pr.	68 90	69 50
Inowrazl. Steinsalz	49 —	48 —

Nachbörse: Franzosen 531 — Kredit 508 — Lombarden 244 —

Galizier E.-A.	119 30	119 50
Pr. konsol. 4% Anl.	102 80	102 80
Posener Pfandbriefe	101 60	101 70
Posener Rentenbriefe	101 40	101 25
Oester. Banknoten	167 60	167 8[illegible]
Oester. Goldrente	85 90	85 75
1860er Loose	120 25	120 25
Italiener	94 30	94 60
Rum. 6% Anl. 1880	104 —	104 10

Russische Banknoten	2[illegible]5 25	204 90
Russ. Engl. Anl. 1871	91 60	91 30
Poln. 5% Pfandbr.	61 25	61 10
Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 90	55 90
Oester. Kredit-Akt.	508 —	510 50
Staatsbahn	531 —	531 —
Lombarden	244 —	245 —
Fondst. ziemlich fest		

Submission.

Zur Empfangnahme von Offerten über Lieferung von
1052 Kubm. gesprengten Feldsteinen haben wir einen Termin auf
Dienstag, den 1. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,
im Bau-Bureau des Rathhauses, Stube Nr. 15, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, auch gegn Erstattung der Kopialien zu haben sind.

Posen, den 25. Juni 1884.

Der Magistrat.

Submission.

Zur Empfangnahme von Offerten über Lieferung von
67 Mille blaue und graue Klinker,
232 Mille Verblendsteine,
1560 Mille Thon- und Schluffsteine,
830 Kubm. Kalk,
330 Tonnen Zement,
191 Neuscheffel Gyps,
2900 Kubm. Sand,
haben wir einen Termin auf
Montag, den 7. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,
im Bau-Bureau des Rathhauses, Stube Nr. 15, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, auch gegen Erstattung der Kopialien zu haben sind.

Posen, den 25 Juni 1884.

Der Magistrat.

Beschluß.

Das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des Grundstücks **Przybysław** Nr. 10, den **Andreas** und **Josepha Kaszuba**schen Eheleuten gehörig, wird aufgehoben, und kommen die auf den 31. Juli und den 1. August c. anberaumten Termine in Wegfall.

Inowrazlaw, den 25. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht. I.

Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Bezug auf die vom Aufsichtsrathe der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft unter 24. Mai d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die Zahlung der Dividende für die Prioritäts-Stammaktien der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1883, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an Stelle der zum 1. Juli d. J. zur Auflösung gelangenden Hauptkasse obiger Gesellschaft, für die Zahlung vorgedachter Dividende, der Dividenden-Reste früherer Jahre, sowie der rückständigen Obligationen-Zinsen folgende Zahlstellen, nämlich:

a. unsere Couponskasse hier,
b. die Eisenbahn-Betriebskasse (Posen-Creuzburg) in Posen,

vom gedachten Tage ab in Wirksamkeit treten und daß diese Kassen an den Wochentagen in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr die bezüglichen Zahlungen leisten werden.

Breslau, den 24. Juni 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Die im Nachtrag II. zum Tarifheft 1 für den galizisch-norddeutschen Getreide-Verkehr und im Nachtrag 1 zum Theil II, Heft 2 für den rumänisch-deutschen Eisenbahn-Verband enthaltenen Ausnahmesätze für Getreide ꝛc. von galizischen und rumänischen Stationen nach den deutschen Seeplätzen seewärts transito finden vom 15. Juli d. J. ab auch auf **Kleie-Transporte** Anwendung.

Breslau, den 25. Juni 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Eine uralte Brauerei,

beste Lage am Marktplatz, in vollem Betriebe, ist Umstände halber vom Besitzer unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten sub H 22954 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für Gewerbetreibende und Kaufleute.

Wegen Todesfall ist in einer freundlichen, größeren, deutschen Mittelstadt, Prov. Posen, ein Geschäft mit daran grenzender Wohnung zu vermiethen, auch eventuell mit dem Grundstück zu verkaufen.

Bedingungen günstig. Wenig Kapital nöthig. Nähere Nachricht giebt **R. Kirschstein**, Apothekenbesitzer, Posen.

Ein Gasthof I. Ranges

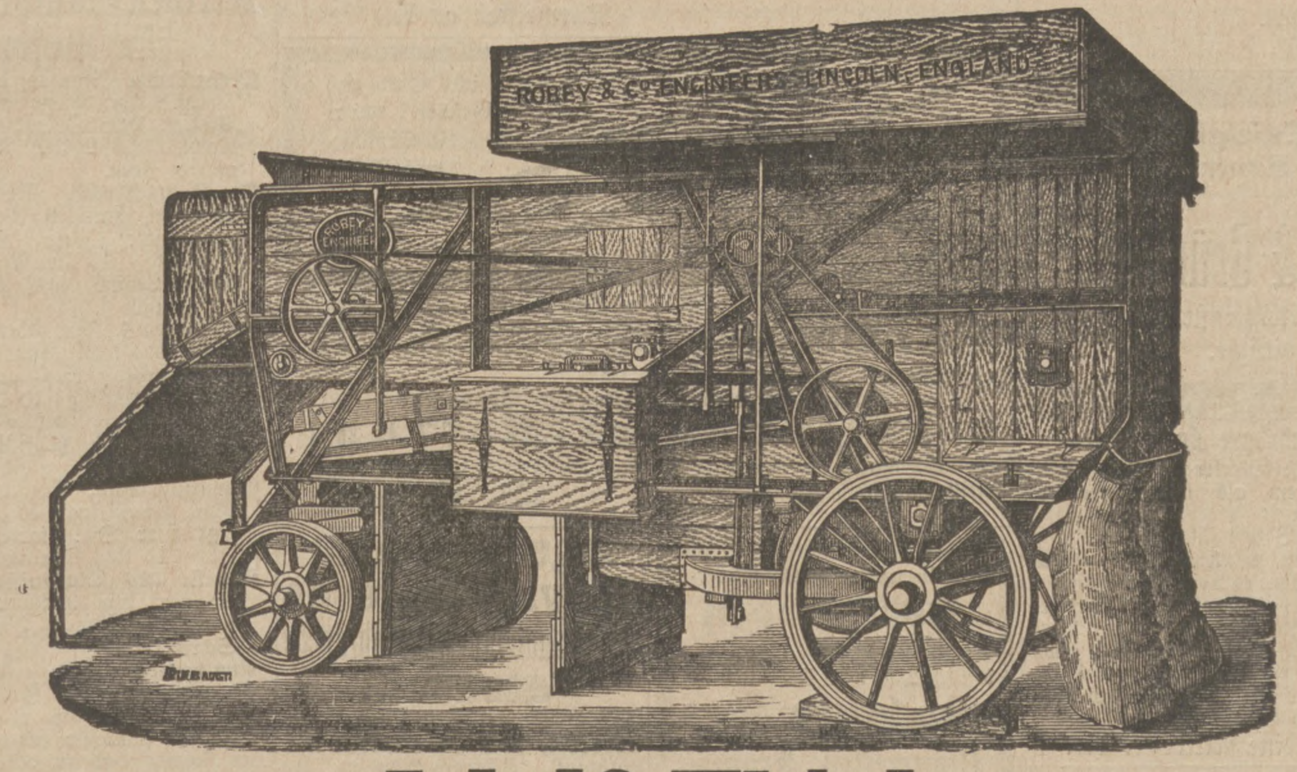
mit 11 Morgen gutem Gartenland, darunter 4 Morgen guten Torfwiesen, gelegen in einem größeren Dorfe, ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen. Näheres bei der Wittwe A. Reiter in Nekla.

PIANINOS, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung. in Raten von **15 Mk.** monatl. an. Pianof.-Fabrik **L. Herrmann & Co.** Berlin C, Burgstrasse 29.

Specialität: Complette englische Dreschsätze, Dreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen,

gebaut von

Robey & Comp.



Vertreter: Adolf Thiel, Bromberg,

Comtoir: Neuer Markt 1.

Läger: Neuer Markt Nr. 6, Bahnhofstrasse No. 6, sowie
„ in **Danzig:** Mattenbuden No. 30, bei Herrn **Paul Ressler.**

Harte und weiche

Haus- u. Toiletteseifen,

Bimstein-, Bade- u. Rasirseifen,
Medizinische u. Abfallseifen,
Pomaden, Haaröle, Taschentuch-Parfums,
Nähmaschinenöle,
Desinfektionsmittel,
Mundwasser u. Zahnpulver,
Stearin- u. Paraffinkerzen,
Soda, Borax, Stärke, Ultramarin-Blau,

Maschinen-Schmieröle, Wagenfette

in vorzüglichster Qualität unter Garantie offerirt billigst die Seifenfabrik mit Dampfbetrieb

Posen, Wallischei 1,

S. Engel,

gegr. 1824.

Nica-Oel

diesjähriger Ernte, direkt bezogen; konservirten Pa. **astrachan. Caviar,** groß und graukörnig, in Büchsen von 1 u. 2 Pfd. Inhalt; vorzügliche **englische Matjes-Heringe, frische Malteser Kartoffeln** empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Baumwollsaat-Mehl und Kuchen, prima diesjährige Waare aus fein enthülster Saat, mit garantirtem Gehalt von 55—56 Prozent Proteïn und Fett, empfiehlt unter Kontrolle der Versuchsstation Posen zu billigsten Preisen

Moritz S. Auerbach,

Speditions-Geschäft.

Neue Ostsee-Salzheringe.

(Fang vom 23. u. 24. Mai 1884.)

Versende das Postfaß von ca. 10 Pfund Inhalt, 50–55 Stück, garantirt, zu 3,00 Mark franco Postnachnahme.

P. Brotzen,

Croeslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Vortheilhafteste

Toiletteseifen-Bezugsquelle.

Für M. 4.50	10 Pfd. Brutto, Rosen-, Veilchen-, Honig-Abfallseife.
Für M. 5.50	10 Pfd. Brutto desgl. gute Qualität.
Für M. 6.—	1 Kistchen, enth. 48 Stück à 1/8 Pfund Moschus-, Windsor-, Glycerinseife, feine Qualität.
Für M. 6.—	1 Kistchen, enth. 24 Stück à 1/4 Pfd. reine Toilettefettseife, extraf. Qual. (assortirt in Gerüchen) empfohlen für empfindl. Haut.

versendet franco per Post

Feodor Bachfeld,

Parfümerie- u. Toiletteseifenfabrik, **Frankfurt a. M.**

Wiederverkäufer angem. Rabatt.

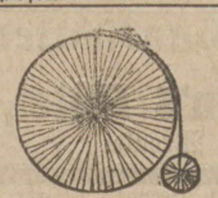
Vollständige **Kücheneinrichtungen,** sowie sämmtliche **Neuheiten** in der Küchenbranche empfiehlt

Jacob Warschauer,

44. Alter Markt- u. Büttelstr.-Ecke 44. Eingang Büttelstraße.

Sandmandelkleie,

zur reizlosen Sandabreibung der Haut. Verschönt und erhält den Teint und entfernt alle Hautunreinigkeiten. Blechdose = 1 Mk.; 2) **Medicinisches Sommersprossenwasser** zur Beseitigung von Sommersprossen, gelber und brauner Haut, Sonnenbrand und Gesichtsröthe. Flasche = 1 Mk. 3) **Grunder's** feinster **Schwanen-Poudre** in weiß, rosa und gelblich Schachteln a 60 Pf. und 1 Mk. empfiehlt **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**



Velociped in allen Größen. **Autoped** hochinteressant für Jung u. Alt. Patent.

Neu! Neu! Theilzahlungen. Fabrik **Otto Ett**, Berlin S., 11. Elisabethufer 11.

Harzoele,

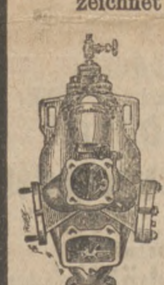
doppelt raff., ohne blauen Schein, in fast wasserheller, geruchloser Waare liefert die **chem. Fabrik von**

J. B. Mann,

Rostock i. M.

Pulsometer „Neuhaus"

zeichnet sich aus:



durch **Zuverlässigkeit** bei **geringstem** andererseits noch nicht erreichtem **Dampfconsum. Fortfall** jeglicher **Wartung. Garantirte Leistungen** auf wirklichen Proben (und nicht auf Schätzungen) beruhend. 17 Grössen stets vorräthig.

Deutsch-engl. Pulsometer-Fabrik

M. NEUHAUS,

Berlin NW. Alt-Moabit 104

Telegr. Adr.: „Hydro, Berlin."

Hochfeinen fetten und mageren

Landschweine-Speck

à Ctr. 56 Mark versendet jeden Posten per Nachnahme

C. Kunsch, Halle a/S.

Ia. Tafel- und Einmach-Kirschen

empfiehlt per 5 Kilo Postkorb M. 3 — gegen vorherige Kassa oder Nachnahme.

H. Strauß, Friedberg, Hessen.

Sommersprossensalbe.

Vorzüglich bewährtes Mittel gegen Sommersprossen, gelben Teint, Flechten u. s. w. empfiehlt zum Preise von 1,20 M. kleine, 2,00 große Büchse die Königl. priv. Apotheke zu Koschmin.

Neue Matjesheringe

in allerfeinster Waare versende das Postfaß ca. 10 Pfd. zu 5,00 M. fr. Postnachnahme

P. Brotzen, Cröslin.

Reg.-Bezirk Stralsund.

Erste Referenzen.

Panzer-Geld-Schränke



mit unübertroffenem **Patent sicherheits-schloss** (verstellbar) von **Carl Ade,** K. Hoflieferant, Berlin W., Friedrichsstraße 163, **Grösste Feuer-, Fall- u. Diebessicherheit.** Laut amtl. Protokollen **in schwierigsten Fällen ernster Gefahr glänzend erprobt.** — Aeußere Ausstattung nach Wunsch einfach oder elegant. — Preise jedem Bedürfniß entsprechend. — Illustr. Preislisten mit Zeichnungen gratis u. franco.

Schlüssel 120 mal verstellbar. — Glänzendste Zeugnisse.

Anerkannt vorzügl. Konstruktion.

Lüneburgerhaid-

Honig

versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.

H. Michaelis,

Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Harzkäse echte, große, fein und pikant, Postkisten, 8 Pfd. Inhalt, M. 3,60 incl., franco gegen Nachnahme.

Herm. Kasties jun. Harzburg.

Aechte Dr. Netsch'es Bräune-Einreibung

ist das beste Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Bräune, Husten, Keuchhusten, Drüsen und Zahnschmerz und ist nur dann ächt, wenn die Gebrauchsanweisungen mit der Firma „Annen-Apotheke" in Dresden versehen sind.

Aechte Dr. Netsch'es Verdauungs- und Lebensessenz

ist ein vorzügliches Mittel bei allen Magenleiden, Migräne und Nervenleiden. Mit Gebrauchsanweisungen. Depot in der **Rothen Apotheke** in Posen und **Annen-Apotheke** in Dresden.

Buckskin-Collectionen

mit Engros-Preisen offeriren zur dauernden Benutzung **Ad. Kramer & Meyer, Leipzig.** Referenz. erb.

Versicherung gegen Reiseunfälle sowie gegen Unfälle aller Art

gewährt die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt. Formulare, auf welchen sich Jedermann eine **giltige** Reiseunfall-Versicherungspolice sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei den Vertretern der Gesellschaft, in Posen bei den Generalagenten Herren **Gebr. Jablonski, kostenfrei** zu haben. Prospekte werden unentgeltlich verabfolgt.

Ich beabsichtige mein zu Pleschen in bester Lage gelegenes Grundstück, bestehend aus Wohngebäude, Stallungen und massiver Schmiedewerkstelle (auch zu jedem andern Geschäft passend), Garten und circa 9 Morgen vorzüglichsten Ackerlandes sofort oder später mit voller Ernte, sämmtlichem lebenden und todten Inventar gegen geringe Anzahlung zu verkaufen.

Wittwe Krause, Pleschen.

Verkäuflich

Trakehner Fohlenstute Pinia v. **Adonis** a. d. Pistole, geb. 74, 6" Goldfuchs, gedeckt vom Feldherr. Näheres durch

Oberroßarzt **Trogisch**, Posen.

Rosen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empf.: à Packet (3 Stück) 40 Pf.: **Leon Kuczynski,** Neue Strasse, Bazar, **F. G. Fraas Nachf.,** Droguerie, Breitestr., **G. Ephraim,** Schlossstr. 4, **Ad. Asch Söhne,** am Markt.

!!! Riesen-Fetthering !!!

ff. **gesalzen und sehr wohlschmeckend,** vers. das Postfaß, ca. 10 Pfd. fr u. Postnachm. für **3 M.** **Louis Noack, Greifswald** a. Ostf.

Eine ganz kleine

Decimalwaage

wünscht baldigst zu kaufen

Julius Becker,

St. Martin Nr. 11.

Ein altes aber noch gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht.

Gebr. Bergheim Schwersenz.

Dem israelitischen Publikum hiesiger Stadt sowie der Provinz theile ich ergebenst mit, daß ich **Tafeleinrichtung u. Bespeisung bei Hochzeiten und Festlichkeiten** übernehme.

M. Jarecki,

im Hause des Herrn Hartwig Kantorowicz.

Damen find. Rath u. Hilfe i. jed. Ang. sow. Aufn. diskr. b. Fr. **Gärtner**, Hebamme, Berlin, Brückenst. 15a, III.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde, anmuthige Lage; erweiterte, bequem eingerichtete **Badeanstalten; warme Bäder** im **Warmbadehause** und im

König Wilhelmsbade;

schöne **Spaziergänge, Ausflüge** in die herrlichen **Umgebungen; Theater, Konzerte, Bälle, Korsofahrten** ꝛc.; viel **Abwechselung** durch **Schiffsverkehr.**

Bequeme Verbindungen nach **allen Richtungen** durch **Dampfschiffe, Eisenbahn** ꝛc. **Quartiere** in **großer Auswahl** zu **mäßigen Preisen.**

Eröffnung der Saison am 20. Juni.

Auskunft ertheilt

die Bade-Direktion.

Ostseebad Göhren auf Mönchgut,

mit anerkannt vorzüglichstem Badegrund aller Bäder Rügens, schönem Laubwald, herrlicher ozonreicher Luft, prachtvoller Fernsicht, empfiehlt zur bevorstehenden Saison seine

billigen Privat- und Hotelwohnungen

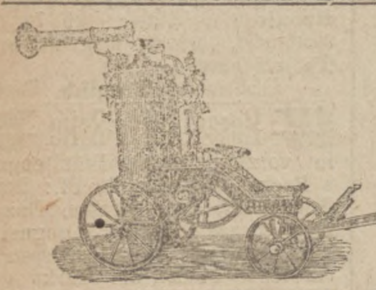
angelegentlichst. Warme Bäder. **Dampfschiffs-Verbindung mit Greifswald.** Post und Telegraph im Orte. Eigenen Badearzt. Auskunft ertheilt gern

die Badeverwaltung.

Grand Hôtel Berlin.
(Stadtbahn-Station Alexanderplatz.)
Neu eröffnet.
200 Zimmer 300 Betten. Elegante Einrichtung. **Kein Table d'hôte-Zwang.** Großes Wein- und Bier-Restaurant, Wechselstube, Wiener Café. Telephon und Bäder im Hotel. Zimmer von 2 Mark an inkl. Licht und Bedienung.
Heinrich Welsch, Direktor

Zu einem **äußerst rentablen** in kurzer Zeit auszuführenden Lieferungsgeschäfte mit einer Behörde wird ein **Kapitalist** zur Betheiligung gesucht.
Offerten **S. L. M.** Exped. d. Ztg.

Bilder-Einrahmung.
Unser gut sortirtes **Tafelglas-Lager,** sowie zur Verglasung von Bauten halten sich bestens empfohlen
M. Nowicki & Grünastel,
Posen, Jesuitenstraße 5.
NB. Glas in Kisten billigst.



Fahrbare Locomobilen
neuer verbesserter Konstruktion mit **stehendem als auch liegendem** Kessel zu 3—4 Pferdekraft, leichter billiger Betrieb für die fast auf allen **Gütern vorhandenen Breit-Dreschmaschinen.** Zu denselben Lokomobilen passende **fahrbare Schlagleisten** - Dreschmaschinen **mit einfacher Reinigung,** sowie Schlagleisten - Breit-Dreschmaschinen mit Strohschüttler u. Aehren-Sieb empfehlen unter Garantie der Güte und Leistung
Gebrüder Lesser in **Posen,** Kleine Ritterstr. Nr. 4.

Landwirthschaftliche Register
eigenen und Berliner Verlages stets vorräthig bei
D. Goldberg, Papierhandlung,
Wilhelmsstr. 24.

Wir versenden gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme:
Doppel-Feldstecher
für Theater und Reisegebrauch mit Sonnenblenden, scharf und rein zeigend mit festem Etuis zum Umhängen Mk. 15.
Reise-Fernrohre, 3—4 Meilen klar zeigend, mit 6 Gläsern elegant in Metall gearbeitet, Mk. 9.
Sedelmaier & Schultz,
Optisches Institut.
Augsburg.



Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner **„präparirten Asphalt-Klebepappe".**
Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachkonstruktion jede andere Bedachungsart. Broschüren gratis. Feinste Anerkennungen von Behörden, Vertretung an allen größeren Plätzen.
Ausführung schnell, unter Garantie, billigst durch
Louis Lindenberg, Stettin,
Asphalt-, Dachpappen-, Holzcement-Fabrik.
In Posen Vertreter: **Simon Blumberg,** Gr. Ritterstraße Nr. 3, part.

Zum 1. Oktober d. J. sind
Wohnungen
zu vermiethen Wallischei 1 bei
S. Engel.

Gr. Gerberstr. 19 part.
eine **herrschaftl.** Wohnung von 6 Z. die eleg. renovirt werden, mit Wasserl., Gas u. Wasserkloset vom 1. Juli oder später miethsfrei

Wohnung
in der Königsstraße 9 Parterre von sechs Zimmern und Zubehör zu vermiethen vom 1. Oktober oder früher. Stall und Remise daselbst.

Eine elegante Parterre-Wohn. v. 4 Z. nebst geräumigem Zubehör pr. Oktober Louisenstr. 7a zu verm.

Ein kl. möbl. Zimmer für 1 Herrn ges. Off. mit Preisang. postlagernd Posen C K. 31.

Der Julius Borck'sche Laden Markt 94 ist sofort auf mehrere Jahre zu vermiethen. Näheres Kl. Gerberstr. 2

Ein gut möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 11 III. Etage rechts.

Louisenstraße 6 II. Etage links ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß zum 1. Okt. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen Breitestraße 14.

Büttelstraße 11
2. Haus-Ecke Große Gerberstraße ist eine Parterre-Wohnung v. 4 Zimm., Küche u. Zubeh. für 185 Thlr. pr. 1. Okt. zu verm. Näh. b. Wirth I. Et.

Gesucht zum 1. Oktober eine Wohnung von 5 oder 6 Zimmern. Frankirte Offerten mit Preisangabe O. H. postlagernd.

E. j. M. s. i. d. Nähe d. Sapiehaplatzes ein möblirtes Zimmer. Gefl. Off. u. Chiffre A. A. 100 Posen postlag. erb.

Wohnungsgesuch.
Per 15. Juli c. **Wohnung** von 4 Zimmern (gleich in welchem Stock) nebst **Contor im Parterre** gesucht. Offerten mit Preis-Ang. sub H 22963 an Haasenstein & Vogler, **Posen.**

St. Martin 18
sind per 1. Juli und 1. Oktober
herrschaftl. Wohnungen mit Stallungen
zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage links von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Meine Besitzungen:
Budzischewo (5692 Mrg.), **Kreis Obornik,**
Tworkowo (3461 Mrg.), " "
Trzuskotowo (5398 Mrg.), **Kreis Posen,**
beabsichtige ich zusammen oder auch einzeln, in obiger Reihenfolge zu verkaufen. Agenten verbeten. Nähere Auskunft ertheilt das Wirthschaftsamt Trzuskotowo bei Chludowo.
A. v Treskow,
Rittmeister a. D.

Auffallend billig!
Der Ausverkauf meines Glas- und Porzellan-Geschäfts dauert noch bis Dienstag, den 1. Juli c.
J. Jacobsohn,
Markt- u. Wronkerstraßen-Ecke 91.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Kunden haben wir einen
Bier-Ausschank Breslauerstr. 15
eingerichtet. Ebendaselbst findet auch jeden
Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend
unser Jungbier-Verkauf
statt. Gleichzeitig werden dort Bestellungen für unsere **Brauerei** und **Destillation** angenommen.
G. Weiss.

Garantirt gutsitzend:
Oberhemden
mit dreifach leinen Einsatz, à Stck. 2,50, 3,00, 4,00 bis 6 M.,
Nachthemden, Manchetten, Kragen, Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, Bade-Wäsche
empfiehlt
Louis J. Löwinsohn,
Wäsche-Fabrik,
Markt 77, geg. d. Hauptwache.

Beste und alleinige Bezugsquelle
patentirter
Gesundheits-Kinderwagen,
D. R. P. 10 007,
in modernsten
nur unschädlichen
Farben.
H. Neumann,
Berlinerstr. 19.

Marinirten Lachs,
täglich frischen
fetten **Räucherlachs,**
fette **Bücklinge,**
Danziger **Speckflundern,**
vorzügliche
Matjes-Heringe,
Sardines à l'huile, sämmtliche Marken, russ. Sardinen, Bratheringe, Delicatessheringe etc. etc. zu billigsten Preisen.
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

Per 1. Oktober cr. sind in der 1., 2. und 3. Etg. im Hause Alter Markt und Wasserstr.-Ecke Nr. 52
freundliche Wohnungen
a 2 und 3 Z. 2c. zu vermiethen.
Moritz Chaskel,
Mühlenstr. 26, Parterre.

Bismarckstraße 9,
zwei Tr., ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Kanonenplatz 5 I. Etage ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu beziehen oder zum 1. Oktober.

Theaterstr. 6 ist vom 1. Oktbr. die 1. Etage, 6 Zimmer mit Balkon, Küche und Zubehör zu verm.

Wasserstr. 2 vier St. 1. St. mit Zubeh. sogl. z. verm.

Agenten oder Provis.-Reisende
der Manufacturwaarenbranche
gesucht.
Eine leistungsfähige **mechanische Weberei,** die außer **Wolldick und halbwoll. Köperrockzeugen** als Spezialität **einfarbige Beiderwands** fabrizirt, **sucht Agenten** und **Provis.-Reisende** für **Pommern, Posen u. Preußen,** welche diese Branche genau kennen und die bessere Prov.-Kundschaft (Detaillisten) **regelmäßig** besuchen. — Nur tüchtige Verkäufer mit Prima-Referenzen wollen ihre Offerte mit Angabe der Bedingungen unter **L. A 100** an **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** richten.

Für eine **mechan. Weberei** wird ein tüchtiger
Vertreter gesucht.
Nur die, welche mit der Leinen-Branche vertraut sind, wollen ihre Offerten sub **Q. 533** an **Rudolf Mosse, Breslau,** senden.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee und Reis an Private gegen Nachnahme. Hohe Provision u. 300 Mark Fixum.
Hamburg, J. Stiller & Co.

Ein junger Mann,
gleichviel welcher Konfession, wird zur selbstständigen Leitung eines gut eingeführten Schankgeschäfts in der Provinz gesucht.
Derselbe muß beider Landessprachen mächtig und kautionsfähig sein.
Adressen an die Herren **Gebr. Leichtentritt** in Posen.

Dom. Baborowo b. Samter
sucht zum sofort. Antritt einen der poln. Sprache mächtigen Wirthschafts-Assistenten. Gehalt 240 Mark.

Gesucht poln. spr. Wirthschafts-Beamte u. Assistenten.
A. Werner, Wirthschafts-Inspektor, Breslau, Taschen-Straße 8, I. Etage.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** wird gewünscht Dominikanerstraße 3 im ersten Stock.

Ein **tüchtiger Haushälter** findet pr. 1. Juli Stellung bei
R. Steinberg,
Neuer Markt 5.

Einen Haushälter,
unv., sucht zum 1. Juli
Zinn'S Hôtel,
Wronke.

E. j. M., Secund., m. gut. Zeugn., schön. Handschr., ca. 1½ J. i. ein. Comtoir besch., Stenographie-Autodidact, s. u. besch. Anspr. anderw. **Beschäftigung.** Gefl. Off. unter **„Heureka"** a. d. Exp.

Amme, gute Köchin und alle Art Dienstpersonal empfiehlt das Miethsbureau St. Martin 13.

Ein junger Mann,
welcher seine Lehrzeit in einem Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft vor Kurzem beendet, sucht sofort oder auch später Stellung.
Gefl. Offerten erbitte sub P. L postlagernd Neutomischel.

Suche z. sof. nach Rußland eine
gebildete Dame
als Bonne für ein 12jähriges Mädchen; dieselbe muß im Musikunterricht **tüchtig** sein. Gehalt 200 Rub., freie Reisekosten. **A. G. Wallozak,** Hotel zum schwarzen Adler, Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Kreuzkirche. Sonntag, d 29. Juni, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt Herr Oberpfarrer Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn.
St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 29 Juni, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loycke. (11½ Uhr Sonntagsschule.)
Freitag den 4. Juli, Abends 6 Uhr, Gottesdienst Hr. Pastor Loycke.
Petri-Kirche. Sonntag den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. (11½ Uhr Sonntagsschule.)
Garnisonkirche. Sonntag den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Div.-Pfarrer Meinke. (Um 11½ Uhr Sonntagsschule.)
Kapelle des Diakonissenhauses. Sonntag den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schiefferdecker.
Evangelisch-luth. Gemeinde. Mittwoch den 2. Juli, Abends 7½ Uhr, Hr. Sup. Kleinwächter.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 20. bis zum 27. Juni:
Getauft 5 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 8 " 4 " "
Getraut 1 Paar.

Familien-Nachrichten.
Heute Nacht 3½ Uhr verstarb nach kurzer Krankheit unser jüngstes Kind
Otto
im Alter von 6¾ Jahren.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Posen, den 27. Juni 1884.
Max Kantorowicz und Frau **Rosalinde** geb. **Pauly.**

Für einen isr. jungen Mann, hübsch und geschäftstüchtig, nicht unbemittelt, mit mehreren Branchen vertraut, wird **Heirath** begehrt, die demselben Uebernahme oder Sozietät eines guten Geschäfts bietet. Offerten sub **V. 538** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Die Beleidigung, die ich gegen den Herrn **Hoderny** ausgestoßen habe, nehme ich zurück und werde ihn nicht mehr beleidigen.
C. Jüttner.

Am Sonntag den 29. Juni cr. wird bei günstiger Witterung
Dampfer „Heinrich",
Capitain Bogenschneider,
Vergnügungsfahrten nach dem **Eichwald** unternehmen.
Abfahrt vom **Krug**'schen Bollwerk in der Badegasse (Graben) Nachmittags um 2, 4 und 6 Uhr.
Rückfahrt vom Eichwalde um 3, 5 und 8 Uhr.
Fahrpreis 30 Pfennige pro Person. Kinder zahlen die Hälfte.
Herrmann & Co.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Loose z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Für die Mitglieder der Loge.
Das **Johanni-Schwestern-Fest** findet am Sonnabend, den 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Logen-Garten statt.
(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

M. 2. VII. A. 7½ Ber. Gstzg. Cfz I.

Kosmos M. d. 30. VI. 84. A. 8½ U. L.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 29. Juni,
Nachmittags von 4 Uhr an:
Sommerfest im Feldschloßgarten.
Programm:
Konzert. Aufsteigen von Luftballons, Gesellschafts- und Kinderspiele, Verloosung für Kinder, **Feuerwerk** und Tanz im Saale.
Eintritt für Mitglieder und deren Familien frei; Gäste zahlen à Person 50 Pf. Familienbillets für 3 Personen 1 M. — **Kinder frei.**

Fleischer-Gesellen-Innung.
Sonntag, den 29. Juni 1884
findet das
Sommer-Vergnügen
in **Urbanowo** statt.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Der Schneider-Gesellen-Verein veranstaltet am **29. d. M.** im
Viktoria-Park
ein **Sommer-Fest,**
verbunden mit **Konzert, Pfänder- und Prämien-Spiel,** sowie **Feuerwerk,** zu welchem sowohl Vereins-Mitglieder, als auch Gäste höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

ff. Eisbeine
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Eisbeine
heute sowie jeden Sonnabend bei
J. Schneider, Sapiehaplatz 8.

Pianinos. Baar oder kleine Raten! Amerikan. Harmoniums von W. Bell&Co. **Weidenslaufer,** Berlin NW. Beste u. billigste Bezugsquelle!

Lambert's Garten.
Heute, Sonnabend, den 28. d.:
Streich-Concert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 15 Pf.
A. Thomas.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an **Malwina Warsohauer,** Markt 74.

Viktoriatheater in Posen.
Sonnabend, den 28. Juni:
IV. Gastspiel der Operettensängerin Frl. v. Czepczany:
Der lustige Krieg.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonnabend, den 28. Juni 1884:
Vorletzte Vorstellung in dieser Saison.
Gastspiel des Ballet-Ensembles vom Victoria-Theater in Berlin:
Rothkäppchen.
Gr. Ballet-Pantomime.
Gastspiel der deutsch-französischen Soubrette **Mlle. C. Valery.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt. Frl. Elise Baar mit Kaufmann Maximilian Rudloff in Berlin.
Geboren. Ein Sohn den Herren: Kreisbaumeister J. Paul in Ortelsburg. Superintendent Poeeter in Minden. — Eine Tochter den Herren: Dr. P. Degener. Amtsgerichtsrath Knauff in Perleberg. Dr. Max Hennige in Magdeburg.
Gestorben. Hauptmann a. D. Heinr. v. Hafften in Berlin. Rentier Friedrich Exenberg in Berlin. Rentier Joh. Nitsch in Potsdam. Oberstlieut. a. d. Lucas Bacmeister in Göttingen. Landgerichts-Rath Oskar v. Dömming in Naumburg a. S. Verw. Frau Rittergutsbes. Pauline Gühne geb Freyer in Liepe. Bergrath A. D. Karl Bischoff in Dresden. Rentier Ferd. Huth in Stendal. General-Major z. D. Max v. Roux in Schweidnitz.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.